

Dieser Aufsatz ist Teil
der Online-Publikationsreihe zur

1. Mediävistischen Interdisziplinären Nachwuchstagung

ÜberReste

Erschaffen – Erneuern – Zerstören

Heidelberg
9. bis 12. Juni 2016

Herausgegeben von Estelle Gottlob-Linke,
Marlene Kleiner und Franziska Wenig



<https://www.arthistoricum.net/netzwerke/mint/publikationen/>

URN: urn:nbn:de:bsz:16-artdok-50310

URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2017/5031>

DOI: 10.11588/artdok.00005031

Judith Utz

L'antico si restaura, non si rifà.

Santa Maria dell'Ammiraglio und deren Restaurierung im 19. Jahrhundert

„Eines der Dinge der Ungläubigen, die wir beobachtet haben und welche uns am wertvollsten erscheinen, hier erwähnt zu werden, ist die Kirche des Antiochenerers, wie sie genannt wird. [...] Wir sahen dieses Bauwerk, dessen keine Beschreibung gerecht werden kann, denn es ist zweifellos das schönste Monument der Welt. All seine Innenwände sind vergoldet, sie sind mit

farbigen Marmorplatten verkleidet, von denen man nichts vergleichbares sehen kann, und sie sind mit Goldmosaiken, umgeben von Blätterwerk in grünem Mosaik, geschmückt. [...] Es wird uns erzählt, dass der Erbauer dieser Kirche, von dem sie den Namen hat, darin zentnerweise Gold verwendet hat. Er war der Wesir des aktuellen polytheistischen Königs.“¹



Abb. 1 Santa Maria dell'Ammiraglio, Palermo, Nordfassade. Copyright Bjs (wikimedia CC BY-SA 2.5)

Solch bewundernde Worte fand der andalusische Reisende Ibn Ġubayr für die Kirche Santa Maria dell'Ammiraglio in Palermo, in der er 1184 den Weihnachtsgottesdienst miterlebte. Die von ihm beschriebenen Goldmosaiken des Innenraumes üben bis heute eine Faszination aus, die die Kirche zu einem der bedeutendsten Bauwerke Palermos macht. Darüber hinaus stellt die Kirche ein einmaliges architektonisches Palimpsest dar, das die sakrale Nutzung des Komplexes seit den Zeiten Ibn Ġubayrs bis heute über fast ein Jahrtausend hinweg widerspiegelt.

Befindet man sich im Stadtzentrum Palermos und betrachtet die Fassade der Kirche, springt zunächst ein barockes, nach innen gewölbtes Portal ins Auge, zu dessen Rechten sich ein vierstöckiger, reich mit Intarsien geschmückter mittelalterlicher Campanile erhebt. Links des Portals gewahrt man einen glatten, steinsichtigen Baukörper, auf dessen achteckigem Tambour eine rot getünchte Kuppel ruht (Abb. 1).

Der zeitgenössische Eindruck, der durch die scheinbar willkürliche Aneinanderreihung von Bauelementen verschiedenster historischer Epochen entsteht, ist vor allem einer Restaurierungskampagne aus den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts geschuldet. Dem Architekten Giuseppe Patricolo übertrug man damals die Aufgabe, ein für die Bewahrung der Vergangenheit wichtiges Bauwerk in das historische Verständnis der Gegenwart zu übertragen. Dies geschah mit, nicht erst seit Cesare Brandi, fragwürdigen Methoden, sodass sich Widerstand unter den Palermitaner Intellektuellen regte, der in einem Briefwechsel überliefert ist. Dieser lässt Rückschlüsse auf die unterschiedliche Bewertung von Rekonstruktion und Restaurierung gegen Ende des 19. Jahrhunderts zu, vor allem vor dem Hintergrund der Konstitution des italienischen Nationalstaates.

Der Aufschlüsselung des Palimpsestes Santa Maria dell'Ammiraglio nähert man sich am einfachsten über die Baugeschichte; es ist unerlässlich, den mittelalterlichen Bau und dessen zeitgenössische Bedeutung zu erfassen, welche eine wichtige Rolle auch in der modernen (Re-)Konzeption des Monumentes spielen.

Der heutige Gebäudekomplex lässt sich in mehrere Baukörper zerlegen: Naos, Narthex, Neue Kirche² und Campanile. Der Naos und der Campanile sind zum großen Teil noch in mittelalterlichem Zustand erhalten, vom Narthex sind nur die Mauern noch aus dem 12. Jahrhundert konserviert.

Die Stiftungsurkunde wird bis heute aufbewahrt. Sie ist auf Mai 1143 datiert, was auf einen Baubeginn ante 1143 schließen lässt.³ Zunächst entstand

der Naos als quadratischer Zentralbau, dem ein griechisches Kreuz eingeschrieben ist.⁴ Vier zentrale Säulen teilen das Quadrat in neun Einheiten auf, sie tragen außerdem einen doppelten Tambour, auf dem eine Kuppel ruht.⁵ Nur im Osten wurde die kompakte Form durch drei halbkreisförmige Apsiden aufgebrochen; die mittelalterliche Hauptapsis wurde Ende des 17. Jahrhunderts durch eine barocke ersetzt. Zur Vorstellung des mittelalterlichen Baus ist es möglich, zwei ähnliche sizilianische Kirchen heranzuziehen, die beide wohl kurz vor Santa Maria dell'Ammiraglio entstanden: SS. Trinità di Delia bei Castelvetroano⁶ und San Nicolò Regale in Mazara del Vallo (Abb. 2 und 3).⁷ Beide scheinen den mittelalterlichen Zustand sehr gut erhalten zu haben; ihr heutiger Eindruck ist teilweise jedoch auch das Ergebnis mehrerer Restaurierungen.⁸



Abb. 2 (oben) Santissima Trinità di Delia bei Castelvetroano, Südfassade. Diese und alle folgenden Abbildungen sind Fotografien der Autorin

Abb. 3 (unten) San Nicolò Regale, Mazara del Vallo, Ostfassade

Der Kubus des Naos der palermitanischen Kirche wird durch eine Art Brüstung gekrönt, in der zwischen zwei rahmenden Bändern ein Inschriftenband in griechischen Lettern auf rot getünchtem Grund zu erkennen ist. Es schloss die drei Apsiden mit ein und ist heute sowohl durch die barocke Apsis als auch durch den Narthex unterbrochen. Darüber mag sich auch eine Zinnenbekrönung befunden haben, ähnlich der der nebenstehenden Kirche San Cataldo (ca. 1180).⁹ Im Inneren findet sich zwischen Tambour und Kuppel ein hölzernes Band mit arabischer Inschrift¹⁰ – Verse aus der orthodoxen Liturgie.¹¹ Die Wände sind mit Mosaiken verkleidet, deren Bildprogramm Ernst Kitzinger ausführlich in seiner Monografie *The Mosaics of St. Mary's of the Admiral in Palermo* (1990) behandelt. Er datiert den Zyklus zwischen 1146 und 1151.¹² Dargestellt sind vier der 12 Hauptfeste der orthodoxen Kirche, eine Besonderheit, die Kitzinger als „Marian cycle“¹³ beschreibt und die der Widmung der Kirche entspricht. Das Kuppelmosaik wird von einer frühen Pantokrator-Darstellung bekrönt, die in der Forschung ebenfalls viel Resonanz erfahren hat. Die vier Evangelisten sind mit Tischchen schreibend in den Trompen abgebildet; die vier Erzengel in „stehender Proskynese“¹⁴ und verkürzter Perspektive auf dem Tambour.

Die Einteilung des Kirchenraumes findet sich annäherungsweise im Bodenbelag wieder. Dieser weist elf Paneele mit teils Kosmaten-, teils figuralem Werk auf.¹⁵ Die seitlichen Paneele sind nicht deckungsgleich mit der durch das Gewölbe vorgegebenen Ordnung, sondern von den Säulen teilweise ungünstig verdeckt. Dies legt den Schluss nahe, dass für den Boden der Kirche Vorlagen verwendet wurden und die Handwerker nicht direkt Muster für die Kirche entwickelten.¹⁶

Weitere Rückschlüsse auf die Werkstatt sind schwierig und eine tiefergehende Untersuchung wert, wie man dies für die Cappella Palatina vornahm.¹⁷ Klarheit herrscht jedoch über den Auftraggeber, der in der erhaltenen Stiftungsurkunde, abgefasst in Griechisch und Arabisch, genannt wird.¹⁸ Georg von Antiochien wurde 1125/1126 zum Großadmiral ernannt und hatte somit das höchste Staatsamt im normannischen Staat nach dem König inne.¹⁹ Der Titel bezeichnete mehr als nur die militärische Position des Admirals; mit ihm verbunden waren ebenso die Führung von Teilen des Staatsapparats. Eine Übersetzung mit „Premierminister“ oder „Wesir“ wäre also auch möglich.²⁰ Die griechische Entsprechung des Titels – *αρχων των αρχοντων* – gibt even-

tuell sogar Rückschlüsse auf den familiären Hintergrund Georgs – von dem nichts bekannt ist –, da er vor allem vom armenischen Adel benutzt wurde.²¹

Auskunft über das Leben Georgs von Antiochien gibt das Kitab al-Muqaffa des ägyptischen Historikers al-Maqrizī (1361–1441), dem die modernen Historiker weitgehend Glauben schenken.²² In Antiochien stand Georgs Familie im Dienste Konstantinopels, musste die Stadt jedoch um 1087/1088 verlassen. Unterwegs wurde sie von der Flotte des ziridischen Sultans Tamīm ibn al-Mu‘izz az-Zirī gefangen genommen und nach Mahdia gebracht.²³ Die in Antiochien in der Verwaltung tätig gewesene Familie fand in Mahdia die Unterstützung des Fürsten: Georg soll gar eine hohe administrative Funktion in Sousse innegehabt haben. Nach dem Tod des Gönners musste die Familie erneut fliehen, Georg scheint daraufhin den Großadmiral von Sizilien, Christodulos, um Hilfe gebeten zu haben, die dieser ihm in Form eines Schiffes zur Flucht 1108/1109 entgegenbrachte.²⁴ Demzufolge bestanden also bereits Beziehungen zwischen Georg und Sizilien, eventuell durch Handels- und diplomatische Verbindungen. Die Familie aus Antiochia erreichte Sizilien wohl in Mazara del Vallo, dort ist ihre Ansiedelung auch durch eine Klosterstiftung Georgs belegt.²⁵ Zunächst war Georg in Sizilien mit kleineren Verwaltungsaufgaben betraut. Um 1112 soll er an den königlichen Hof gekommen sein; in Palermo ist seine Anwesenheit auch für 1113 belegt, da er in diesem Jahr die nach ihm benannte Brücke über den Fluss Oreto im Osten der Stadt bauen ließ.²⁶ Zudem führte er den Posten des Gouverneurs von Iato, südlich von Palermo, aus.²⁷ Bald stieg er zur rechten Hand Christodulos auf und begleitete den Admiral auf mehreren Eroberungszügen im Mittelmeer. Es ist durchaus möglich, dass die Lokalexpertise Georgs beim Angriff auf Mahdia 1123 seinen Aufstieg in der Armee begünstigte.²⁸ Die letztendliche Eroberung Mahdias 1148 geschah wohl auch durch Georgs Verbindungen mit den dortigen Christen.²⁹ Al-Maqrizī zufolge war Georg zudem in den Jahren zwischen 1115 und 1125 mehrmals als Botschafter nach Ägypten entsandt worden und es ist anzunehmen, dass er zu einer Art Bindeglied zum fatimidischen Hof wurde.³⁰

Die Biographie Georgs von Antiochien ist exemplarisch für die höfische Elite unter der Regentschaft Rogers II. (reg. 1130–1151). In kunsthistorischer Hinsicht ist es zurzeit vor allem die mediterrane Kunstgeschichte, die sich mit Objekten aus eben diesem Umfeld beschäftigt. Die einfache Transpor-

tierbarkeit von bestimmten Objekten mag zu einer „common visual language“³¹ unter den Eliten des Mittelmeerraumes geführt haben und erklärt das Wandern von Objekten zwischen Kulturräumen.

Voraussetzung für diese Kultur unter den normannischen Herrschern in Sizilien war auch die Eroberung der Insel 827 durch Asad ibn al-Furāt al-Harrānis.³² Bis heute wird in der Forschung betont, wie sehr technische und landwirtschaftliche Neuerungen der Insel zu neuer Blüte verhalfen.³³ Palermo löste Syrakus als Hauptstadt ab und bekam unter den Arabern seine bis heute bestehende Stadtstruktur.³⁴ Die Stadt soll eine der größten Europas gewesen sein und ihre Schönheit wurde von vielen arabischen Reisenden beschworen.³⁵ Auf solche Topoi bezog sich auch der andalusische Reisende Ibn Gubayr, der die Stadt um 1184 besuchte und beschrieb, nachdem dort die Normannen bereits seit mehr als einem Jahrhundert herrschten.

Die normannische Eroberung Siziliens ab 1061 fiel mitten in einen Machtkampf zwischen deutschen Kaisern, Papsttum und byzantinischem Kaiserreich in Süditalien. Noch vor der Eroberung der Insel ernannte Papst Nikolaus II. Roberto Guiskard zum „duco di Puglia e Calabria, e duco futuro di Sicilia“³⁶ und schuf damit die legitimatorische Grundlage für die Eroberung der Insel und die Herrschaft des Geschlechtes der Hauteville in Sizilien.³⁷ Die neuen Herrscher bildeten in den eroberten Gebieten nur einen Bruchteil der Oberschicht.³⁸ „La chiave di successo per la dominazione normanna in un’area multiethnica fu la capacità di integrazione“.³⁹ Aus der Not machten die Neankömmlinge eine Tugend, indem sie in vielen Teilen etwa das bereits bestehende Verwaltungssystem übernahmen und dieses auch personell beließen.⁴⁰ Jeremy Johns untersuchte letzteres unter Roger II. und stellte viele Parallelen mit dem fatimidischen System fest, weshalb er den normannischen Apparat auch als *diwan* bezeichnete.⁴¹ Die Vielsprachigkeit der Insel, die bisher die Herrschaft von Karthagern, Römern, Byzantinern und Berbern sah, war auch in der Verwaltung repräsentiert.⁴² Die neuen Herrscher akzeptierten die alte muslimische Elite und zwangen sie nicht zur Konversion.⁴³ Oft wird und wurde dieser Zustand der Toleranz und des Friedens, vor allem unter Roger II., in der Literatur bewundernd beschrieben.⁴⁴ Beispielhaft hierfür steht etwa auch eine Miniatur des *Liber ad honorem augusti* (fol. 101r) von Petrus de Ebulo (gest. um 1220), in der eine fast schon mythische Situation des *populus trilinguis* festgehalten wurde: Araber, Griechen und Lateiner arbeiten nebeneinander in ihren Schreibstuben.⁴⁵

Die Hauteville vermieden es durch die Übernahme vieler Elemente administrativer und personeller Art jedoch auch, anderen normannischen Adelsfamilien allzu viel Macht zuzusprechen und umgingen damit Konkurrenzsituationen.⁴⁶ Die in den Assisen von Ariano zugesicherte Religionsfreiheit mag ebenfalls machtpolitische Überlegungen zum Hintergrund gehabt haben: das muslimische Palermo zum Beispiel ergab sich 1072 nur unter der Bedingung, „that he [Giuskard, Anm. d. A.] spared their lives and allowed them to continue to practise their religion unimpeded.“⁴⁷ Rogers II. später mystifizierter Umgang mit der sizilianischen Bevölkerung war somit vermutlich nicht auf ein Fortleben arabischer Traditionen bedacht, sondern sollte die Herrschaftsverhältnisse langsam und aus sich heraus verändern. Die zunehmende Latinisierung gegen Ende seiner Herrschaft und unter seinen Nachfolgern ist ein Hinweis auf den Erfolg dieser Taktik.⁴⁸

In seinen Aufzeichnungen beschrieb Ibn Ġubayr die fein herausgeputzten Damen, die den Weihnachtsgottesdienst in der Kirche des Admirals besuchten, mit den Worten: „sembrano musulmane, parlano [arabo] correttamente, si ammantano e si velano“,⁴⁹ und zeichnete damit ein lebendiges Bild davon, wie wir uns die palermitanische Oberschicht noch gegen Ende des 12. Jahrhunderts vorzustellen haben.⁵⁰ In diesen Kontext reiht sich die palermitanische Stiftung Georgs von Antiochiens nahtlos ein. Der Stifter selbst „simboleggia[va] un sincretismo culturale“⁵¹, wie ihn die gesamte Insel charakterisierte. Geborener Grieche und damit orthodoxer Christ, beherrschte er durch seinen langen Aufenthalt in Nordafrika sowohl die griechische als auch die arabische Sprache. In der Mehrsprachigkeit der Verwaltung musste er sich bestens zurechtgefunden haben. Die Stiftungsurkunde Santa Maria dell’Ammiraglios ist auf Griechisch und Arabisch verfasst,⁵² ebenso findet man beide Sprachen im Inneren des Baues wieder. Ähnlich transkulturell ist die Architektur und Ausstattung seiner Stiftung. Der Grundriss sowie Aufbau des Komplexes ergibt sich natürlich aus dem orthodoxen Ritus, und die Mosaiken im Inneren sind nicht nur stilistisch zeitgenössischer byzantinischer Kunst sehr nahe, sondern auch in ihrer Technik. Neben griechischen Inschriften auf der Brüstung und in den Mosaiken findet sich eine arabische Inschrift im Tambour. Fenstertransennen mit arabischen Lettern fand der Archäologe Antonio Salinas während der Restaurierung des Monumentes.⁵³ Und auch der Sonderfall des doppelten Tambours hat seine Vorbilder in der nordafrikani-

schen Architektur.⁵⁴ Zwei hölzerne Türflügel, die sich heute in der Südwand des barocken Anbaus der Kirche befinden, weisen sehr große ornamentale Ähnlichkeiten mit zeitgleicher fatimidischer und koptischer Holzschnitzerei auf.⁵⁵ Ein marmornes Bodenpaneel beinhaltet einen achteckigen Stern, der fast äquivalent im Paviment der Cappella Palatina zu finden ist.⁵⁶ Bloom argumentiert in letzterem Falle, dass der achteckige Stern in islamischen Bodenbelägen dieser Zeit unbekannt ist, er aber wiederum in der maghrebinischen Holzschnitzerei auftaucht. Als Vergleich zieht er den *minbar* der Kutubiyya-Moschee in Marrakesch aus dem Jahr 1195 heran.⁵⁷ Ettinghausen zufolge wurde dieser in Cordoba hergestellt.⁵⁸ Durch den Transfer von Objekten im Mittelmeerraum konnten Ornamente medienübergreifend wandern; Vernetzungen zwischen Andalusien

Privatkapelle der Familie des Stifters handelte, oder ob die Kirche der gesamten orthodoxen Gemeinde Palermos offen stand.

Eine heutige Beantwortung dieser Fragen gestaltet sich aufgrund der vielen nachträglichen Umbauten nicht ganz einfach. So wurde etwa bereits kurz nach Vollendung des Naos ein neuer Narthex im Westen angebaut. Dieser sollte vermutlich die sterblichen Überreste des Stifters und seiner Ehefrau aufnehmen.⁶² Zeitlich lässt sich der Narthex zwischen 1146 und 1151/52 datieren.⁶³

Der Narthex zeichnet sich außen deutlich vom Naos ab. Das Inschriftenband wird hier unterbrochen, außerdem lassen sich Unterschiede im Mauerwerk ausmachen. Die ursprüngliche Westfassade des Narthex ist durch barocke Erweiterungen nicht mehr erhalten. Davon bezeugt eine Urkunde aus dem Jahre 1282 und ein weiteres Dokument aus dem Jahre 1295 ein Atrium, welches in unbekannter Zeit durch einen Exonarthex geschlossen wurde.⁶⁴

Am Atrium schloss im Westen ein Campanile an, durch den man den Komplex betrat. Der Campanile ist der mittelalterliche Bauteil, der bis heute am besten konserviert ist. Erstmals erwähnt wird dieser in der Beschreibung Ibn Ġubaysrs von 1184:

„Diese Kirche besitzt einen Campanile, gebildet von Säulen in verschiedenen Farben; er ist mit mehreren Kuppeln, eine über der anderen, bekrönt, die sich alle auf Säulen befinden, weshalb er auch der Säulen-Campanile genannt wird. Dies ist eines der wundervollsten Bauwerke, die man überhaupt sehen kann. – Möge Gott mit seiner Gnade und seiner Großzügigkeit es bald mit dem Ruf des Muezzin nobilitieren.“⁶⁵

Seine Bautechnik unterscheidet sich von der des Naos und des Narthex und so nimmt Ćurčić für ihn ein späteres Baudatum an.⁶⁶ Der Campanile weist heute vier Stockwerke auf und wurde ursprünglich noch von fünf Kuppeln bekrönt; diese wurden nach einem Erdbeben 1726 jedoch aus statischen Gründen abgetragen.⁶⁷ Er ist mit Intarsien aus schwarzem Tuff und hellem Kalkstein geschmückt, ähnlich denen an den Apsiden der Kathedralen von Palermo und Monreale (Abb. 4).

Nach dem Tode Georgs wurde die Kirche der Cappella di S. Pietro (Cappella Palatina) angegliedert, wo sie bis 1434 verblieb.⁶⁸ In besagtem Jahr wurde die Kirche von König Alfonso von Aragon den Benediktinerinnen des nebenstehenden Klosters Martorana übergeben, nachdem diese sich über das rege Treiben in der Kirche beschwerten, die mitt-



Abb. 4 Santa Maria dell'Amiraglio, Campanile, vor 1184, Westfassade

und Nordafrika sind in vielerlei Hinsicht belegt und auch Sizilien ist aufgrund seiner geographischen Lage ebenfalls Teil dieser materiellen Austauschprozesse.⁵⁹ Deutlich also fügt sich die palermitanische Stiftung Georgs in ihr mediterranes Umfeld.⁶⁰

Für wen die Kirche zunächst erbaut wurde, ist jedoch ungewiss. Sicher entstand sie für orthodoxe Gläubige,⁶¹ jedoch ist nicht klar, ob es sich um eine



Abb. 5 Blick in die sog. „Neue Kirche“ gen Norden, Fresken von Guglielmo Borremans, ca. 1717

lerweile von Notaren und anderen Verwaltungsbeamten als Arbeitsort genutzt wurde.⁶⁹ Aus dieser Zeit stammt auch der Name, unter dem Santa Maria dell'Ammiraglio heute bekannt ist: „il nome dell'Ammiraglio si è cancellato del tutto presso gli inesperti e la stessa celebre chiesa viene inesattamente detta della Martorana“⁷⁰

1588 und 1589 fanden die ersten großen Restrukturierungsmaßnahmen unter der Äbtissin Eleonora da Bologna statt.⁷¹ Die Kirche sollte nun den Anforderungen des lateinischen Ritus entsprechen. Dem Restaurator des 19. Jahrhunderts, Giuseppe Patricolo, zufolge waren es „bisogni del culto e capricci di monache, non che il mutato gusto dell'arte“⁷² die spätestens jetzt zur Verlängerung des Baues und der Schließung des Atriums führten.⁷³ Der Architekt dieser Erweiterungsmaßnahmen ist nicht überliefert.⁷⁴ Kitzinger zufolge geschahen die Umbauten auch, um die Kirche den Gläubigen zu öffnen.⁷⁵ Der Haupteingang zur Kirche befand sich ab nun im Norden, wofür dort ein Portal geöffnet wurde, und nicht mehr im Westen.⁷⁶ Die normannische Hauptapsis wurde 1683 bis 1686 durch eine barocke ersetzt und der Kirchenbau von Sakristeien und Kapellen flankiert.⁷⁷ Auch das Gewölbe ist

nicht mehr original erhalten und bildet mit dem der Neuen Kirche eine Einheit. Es wurde ab 1717 vom Flamen Guglielmo Borremans freskiert (Abb. 5).⁷⁸ Die Trapezform der Neuen Kirche schließt im Nord- und Südosten zwei Kapellen ein, wo heute die beiden berühmten Mosaiken von der Krönung Rogers II. durch Christus (Cappella S. Simone) und die Stiftung Georgs von Antiochiens an die Gottesmutter (Cappella del Rosario) angebracht sind.⁷⁹ Beide befanden sich vorher vermutlich weiter gen Osten versetzt, an den Ostwänden des Narthex und in einer Funktionskette mit dem Bestattungsort des Stifters, und wurden dann während einer der Erweiterungsarbeiten an ihren heutigen Ort gebracht.⁸⁰

Nach einem Erdbeben 1751 wurden erste Restaurierungsmaßnahmen nötig, in deren Zuge man sich auch für die Errichtung einer barocken Fassade vor dem Portal entschied. 1752 wurde hierfür der Architekt Nicolò Palma verpflichtet, der sich an römischen Vorbildern orientierte.⁸¹

Nach der Einheit Italiens, aufgrund des damals in Kraft tretenden Gesetzes zur Abschaffung aller religiösen Vereinigungen in Italien 1866/1867, wurde auch das Kloster Martorana aufgelöst.⁸² Die Kirche gelangte in Staatsbesitz und 1869 un-

ter die Verantwortung der *Commissione di Architettura e belle Arti*.

Im September 1870 übertrug diese dem Architekten Giuseppe Patricolo die Restaurierung des Monuments.⁸³

Es wurde der – aus heutiger Sicht – fragwürdige Plan entwickelt, die Kirche in ihren mittelalterlichen Originalzustand zurückzusetzen, wozu zunächst alle nach-mittelalterlichen baulichen Veränderungen entfernt werden sollten.⁸⁴ Dies musste heißen, dass man alle Anbauten einreißen ließ, die den Naos umstanden, darunter etwa eine Kapelle des Heiligen Benedikt, der Patricolo „nessun valore artistico“⁸⁵ zugesteht. Auch die den Naos umgebenden Sakristeien, die Abdeckung der Kuppel, sowie der Söller auf dem Portal fielen der Restaurierung zum Opfer.

Patricolo war der Meinung, der Barock sei schon präsent genug in der Stadt, so wäre eine Zerstörung der barocken Elemente der Kirche gar notwendig, da ein Monument somit der Kunst und der Geschichte zurückgegeben werden könne.⁸⁶

Um also Geschichte zurückzugeben, dekonstruierte Patricolo nicht nur einen großen Teil genau dieser Geschichte, sondern versuchte zudem, die fehlenden Puzzelstücke dieser erwünschten Vergangenheit zugunsten einer „unità di stile“ zu rekonstruieren.⁸⁷

Zu diesem Zweck wurden nach der Freilegung des Monuments archäologische Untersuchungen durchgeführt. Dank dieser fand man tatsächlich mittelalterliche Inschriften, Sarkophag-Fragmente und ähnliches, was wertvolle Informationen über die Vergangenheit des Baues lieferte.⁸⁸

Gleichzeitig fühlte sich Patricolo durch die Funde jedoch auch darin bestärkt, die nicht mehr erhaltenen Elemente des normannischen Baues originalgetreu wieder aufbauen zu können. Nachdem von den Innenwänden des Naos die barocken Marmorintarsien abgeschlagen wurden, rekonstruierte er dort eine Marmorverkleidung, wie sie ähnlich heute in der Cappella Palatina und in der Kathedrale von Monreale zu sehen ist. Aus dem Vergleich mit den beiden Bauwerken schloss Patricolo, dass auch in der Martorana eine bis zur Gewölbezone reichende Marmorverkleidung existiert haben musste.⁸⁹ Auf zeitnahen Fotografien ist diese Rekonstruktion zu erkennen. Heute wurden diese im Laufe anderer Restaurierungen teilweise wieder abgenommen und die Wände steinsichtig belassen.

Zwischen Naos und Narthex begann Patricolo, eine Zwischenwand einzuziehen, um die norman-

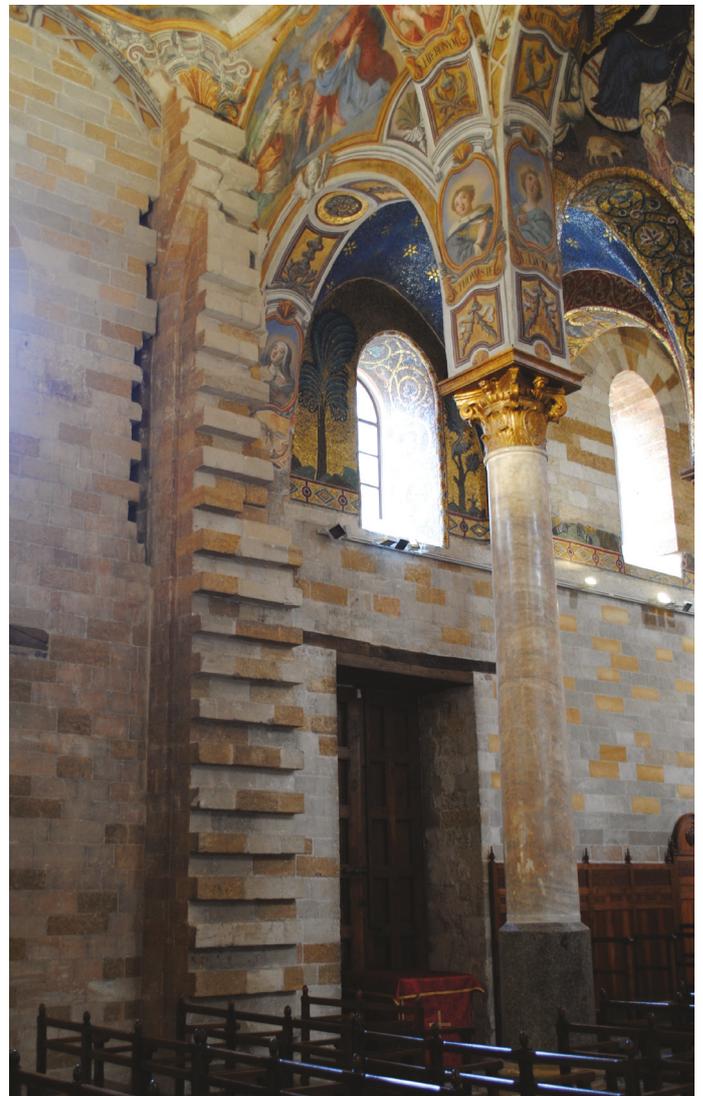


Abb. 6 Von Patricolo begonnene Mauer zwischen Naos und Narthex

nische Westfassade zu rekonstruieren (Abb. 6). Vermutlich befand sich im Mittelalter in der Westwand des Naos eine doppelflügelige Tür, die die Verbindung zum Narthex herstellte. Patricolo legte dies in seinen Befunden nahe und ging davon aus, dass die heute – und seit der Erweiterung der Kirche unter der Äbtissin Leonora Bologna im Jahre 1599 – in der Südwand der Neuen Kirche angebrachte Holztür womöglich die originale Verbindungstür gewesen ist.⁹⁰ Die Wände im Narthex sind ebenfalls steinsichtig; unklar ist, wie die originale Wandverkleidung ausgesehen haben musste, aber vermutlich war auch hier die Gewölbezone mit Mosaiken verkleidet.⁹¹ Einige gefundene Mosaikreste in der Nähe der Fenster legen dies nahe.⁹² Direkt an die nackte Narthexwand schließt die Freskierung der Neuen Kirche an. Der Übergang wirkt dermaßen abrupt, dass auch hier ein Einwirken Patricolos angenommen werden muss. Zwei Stufen führen in die Unterkirche, wo der Boden schlicht mit weißen und schwarzen Marmorplatten ausgelegt ist. Patri-



Abb. 7 Blick in die barocke Hauptapsis, 1683–86, davor die marmorenen Chorschranken Patricolos.

colo markierte den Verlauf der von ihm unter der Neuen Kirche gefundenen Fundamente, die er dem Atrium mit Portikus zuordnet, durch rote Terracotta-Fliesen.⁹³ Das barocke Portal überstand die Restaurierungsmaßnahmen unter Patricolo, da hinter der Fassade keine mittelalterlichen Mauern zu vermuten waren.⁹⁴

Als Patricolo sich daran machte, die barocke Apsis einzureißen,⁹⁵ regte sich Widerstand unter den Intellektuellen seiner Zeit. Ein Bericht des französischen Schriftstellers und Historikers Ernest Renan löste eine Polemik aus, die dazu führte, dass Patricolos Arbeit Grenzen gesetzt wurden.

Patricolo beschränkte sich im Falle der Apsis einige Jahre später darauf, eine hölzerne Attrappe in die Apsis zu stellen, die den Blick auf die barocke Ausstattung verdecken und die normannische Apsis imitieren sollte – „per far scomparire il barocco cappellone“⁹⁶.

Auf Fotografien der Zeit erkennt man zudem vor der Hauptapsis zwei Chorschranken; auch diese

sind hölzerne Attrappen nach den Ideen Patricolos. Während die ‚falsche‘ normannische Apsis später wieder entfernt wurde, ersetzte man die zunächst nur hölzernen Chorschranken durch mosaizierte aus Marmor (Abb. 7). Patricolo war sich sicher, dass sich solche hier im Mittelalter befanden und dass er diese originalgetreu rekonstruieren konnte;⁹⁷ ‚Narben‘ an den beiden östlichsten Säulen und deren Basen scheinen ihm Recht zu geben und auch der Bodenbelag weist Besonderheiten auf.⁹⁸

Ernest Renans Bericht wurde 1876 in der Zeitschrift *Nuove Effemeridi Siciliane*⁹⁹ veröffentlicht und von den drei Herausgebern Vincenzo Di Giovanni, Giuseppe Pitrè und Salvatore Salomone-Marino kommentiert. Diese beklagten die „guasto interno della Chiesa dell’Ammiraglio“¹⁰⁰, welches beschädigt wurde, „senza saper prima che cosa si sarebbe potuto ottenere dell’antico, distruggendo tutto quello che dal sec. XV in qua si era fatto in quel stupendo edificio“.¹⁰¹

„[M]a dov’è l’antico che si è andato cercando? Rifare con arte del secolo XIX quello che fu fatto nel secolo XII, se non prima, farà ridere i contemporanei e i posteri; che l’antico si restaura, non si rifà [...]. La chiesa dell’Ammiraglio oggi non è più nè quale la lasciò Giorgio Antiocheno nel secolo XII, nè quale la lasciarono i canonici greci e della Cappella Palatina nel secolo XV, nè quale fu lasciata dalle monache della Martorana nel 1866.“¹⁰²

Auf diese Notiz hin entspann sich ein reger Briefwechsel zwischen den Herausgebern der Zeitschrift und Vertretern der *Commissione di Antichità e belle Arti*, darunter Patricolo selbst,¹⁰³ welcher in der folgenden Ausgabe der Zeitschrift abgedruckt wurde:

„Si pubblicano dunque le lettere scambiate, perchè sia giudice il pubblico delle nostre osservazioni, e delle risposte de’ signori della Commissione, aggiungendo alla seconda lettera, invece che altra lettera nostra, poche parole con cui chiudiamo per ora questo argomento della chiesa della Martorana.“¹⁰⁴

Die schärfste Anklage der Herausgeber war, dass die Arbeiten „invece di restauri sono rifazioni“¹⁰⁵; anstatt das Ziel der Konservierung des Objektes zu verfolgen, seien ihrer Meinung nach einige Elemente schlichtweg erfunden worden.

Die Replik lässt nicht lange auf sich warten; Patricolo und die *Commissione* laden darin die Kritiker dazu ein, sich doch selbst auf die Baustelle zu bege-

ben, und ihnen vor Ort aufzuzeigen, welches denn nun diejenigen Elemente seien, welche hier nach Gutdünken mit der Kunst des 19. Jahrhunderts gemacht würden und welches die Kunstwerke des 15. Jahrhunderts seien, die zerstört worden wären, „per cercare un antico che non si è trovato“.¹⁰⁶

Die Herausgeber der *Nuove Effemeridi Siciliane* kommen dem Angebot nicht nach, sondern wiederholen nur schriftlich, dass „i lavori della Martorana ci sono sembrati nell'interno [...] più intesi a rifare, che a restaurare. Le opere del secolo XVII e XVIII crediamo noi avere storicamente più valore di un'opera contemporanea“¹⁰⁷ – womit sie hier selbst eine kunsthistorische Wertung aufstellen.

Weiterhin meinen sie,

„quando in un monumento i secoli hanno lasciato, bene o male, la storia di arte e tempi di carattere diverso, giudichiamo che esso non si debba toccare, appunto per la storia dell'arte. Se ogni secolo distruggesse quello che non gli piacerà de' secoli precedenti, non ci sarebbe mai storia artistica“.¹⁰⁸

Patricolos Antwort darauf fällt zurückhaltend aus; er verweist nun darauf, dass all seine Arbeit aus rein statischen Gründen notwendig gewesen sei, um die Architektur und die Mosaiken im Inneren der Kirche zu erhalten.

Daraufhin endet der Briefwechsel, zumindest wird kein nachfolgender Brief mehr veröffentlicht. Die Herausgeber der *Effemeridi* lassen es sich jedoch nicht nehmen, den Briefwechsel abschließend zu kommentieren.

„Questa insistenza, in verità, ci sorprende, trattandosi di fatti che stanno sotto gli occhi di tutti, e non d'ipotesi o di opinioni o di dubbi che siano. Si deve dire restauro, e non rifazione, la parte di abside che si è cominciato a rifabbricare dentro il Cappellone, il quale nel 1684 e 1685 prese il posto della abside maggiore dell'antica Chiesa? [...] Si deve dire restauro, e non rifazione, il muro cominciato dalla parte di settentrione alla terza arcata della Chiesa presente, e diretto a tagliare la Chiesa giusto a quell'arcata, dove dovette essere l'antico prospetto distrutto [...]?“¹⁰⁹

Deutlich treten hier ganz unterschiedliche Vorstellungen davon zu Tage, was Restaurierung darf und soll. Während die eine Seite die Vergangenheit so zu würdigen sucht, wie sie bis in die Gegenwart überkommen ist, und damit anerkennt, dass Geschichte

auch Veränderung ist, sucht die andere die Vergangenheit auf anachronistische Weise zu konservieren, mit hier drastischen Maßnahmen.

Patricolo und die *Commissione* ließen gezielt archäologische Grabungen durchführen,¹¹⁰ wodurch klar wird, dass im Monument Santa Maria dell'Ammiraglio eine ganz bestimmte Zeitperiode durch die Dekonstruktion späterer Epochen rekonstruiert werden sollte. Die Kirche ist sicher nicht das erste Gebäude, das solch einem Geschichtsverständnis zum Opfer fällt; doch ist es in Palermo eines der ersten, mit deren Restaurierung sich politisch-ideologische Hintergründe verbinden lassen. Nicht zufällig ist es ab der Mitte des 19. Jahrhunderts gerade die normannische Vergangenheit, die in die Gegenwart überbracht werden sollte. Doch warum ließen sich gerade mit ihr politische Ideale verbinden?

Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts wurde Sizilien vom Rest Europas vor allem als eine Art ‚zweites Griechenland‘ geschätzt, insbesondere von europäischen Reisenden. Johann Wolfgang von Goethes *Italienische Reise* etwa führte ihn im Frühjahr 1787 auch nach Sizilien. „Italien ohne Sizilien macht gar kein Bild in der Seele: hier ist erst der Schlüssel zu allem.“¹¹¹ Die (deutsche) Faszination für die Insel basierte zum großen Teil auf Johann Joachim Winckelmanns *Geschichte der Kunst des Altertums*, die dieser 1764 veröffentlichte, ohne je selbst einen Fuß auf die Insel gesetzt zu haben.¹¹² Und auch in Sizilien selbst interessierte man sich zunächst vorwiegend für die hellenistisch-antike Vergangenheit und deren Überreste. So liefen erste Restaurierungskampagnen 1781 in Segesta an, und 1788 begann man in Agrigento mit Erhaltungsmaßnahmen. Zum Zwecke eines strukturierteren Vorgehens im Umgang mit den antiken Überresten der Insel wurde 1827 die *Commissione di antichità e belle Arti* gegründet; sie sollte „attraverso l'attività di scavo e diffusione dei dati, le origini illustri della cultura siciliana“ kundgeben.¹¹³

Als man sich im Zuge der Romantik europaweit dem Mittelalter zuwandte, galt Sizilien vor allem als exotisches Reiseziel, ja gar fast als europäischer und christlicher ‚Orient‘. Es geschah auch Dank ausländischer Archäologen, Architekten und Forscher, dass dem mittelalterlichen Sizilien nun mehr Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

„[F]u nel nuovo interesse per l'architettura medievale che entrò in gioco l'elemento per così dire più spirituale della cultura illuminista, che,

di fatto, diede vita alle correnti romantiche nel secolo dello storicismo.“¹¹⁴

Jacques Ignaz Hittorff und sein Schüler Ludwig von Zanth brachen in den Jahren 1823 und 1824 nach Sizilien auf, um die antiken Ruinen zu studieren; doch es waren die neueren Bauten, vor allem die des Mittelalters, die „nous parurent offrir assez d'intérêt, soit par rapport à leur caractère, à leur grandeur ou à leur perfection, soit relativement à l'histoire de l'art“.¹¹⁵ Im vor-normannischen Sizilien schienen Hittorff und von Zanth dem Ursprung des Spitzbogens und damit der Gotik nahe gekommen zu sein.¹¹⁶ Les constructions sarrasins siciliennes présentent tous les éléments qui constituent plus particulièrement l'architecture dite gothique“.¹¹⁷ Hittorff zeichnet ein äußerst positives Bild des muslimischen Siziliens und stellt den etwas ungebildet dargestellten normannischen Eroberern eine „nation élevée alors dans l'amour des arts et des sciences, vivant au milieu du luxe et des délices du climat le plus doux“ gegenüber.¹¹⁸ Von Bauwerken wie der Zisa und der Cuba nahm man zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch an, sie seien während der muslimischen Zeit Siziliens entstanden, was erst etwa 25 Jahre später durch Michele Amaris Übersetzung einiger Inschriften widerlegt werden konnte.¹¹⁹ Gleichzeitig weist Hittorff auch den normannischen Eroberern eine positive Rolle zu, indem er sie als Vermittler zwischen der sizilianischen, auf nordafrikanischen Traditionen beruhenden Architektur und der nordalpinen Gotik verortete.¹²⁰

Etwa 15 Jahre später trat Eugène Emmanuel Viollet-le-Duc in die Fusstapfen Hittorffs.¹²¹ Mit Hittorff „condivide l'ipotesi sulla derivazione dell'architettura gotica da quella realizzata in Sicilia dal X al XII secolo, di cui ne rileva la matrice araba e non già quella bizantina.“¹²²

Einer der wichtigsten Beiträge zur arabisch-normannischen Architektur in Sizilien kam aber von einem Sizilianer selbst: Domenico Lo Faso Pietrasanta duca di Serradifalco (1783–1863), der seit 1827 den Posten des Präsidenten der *Commissione di Antichità e belle Arti* bekleidete.¹²³ Für seinen Band *Del duomo di Monreale e di altre chiese siculo normanne* (1838) zog er auch mittelalterliche Quellen heran, wodurch seine Studien eine nie zuvor erreichte Tiefe erlangten.¹²⁴

Die Aufwertung der Gotik in Deutschland und Frankreich zur Zeit der Romantik weist darauf hin, dass man gerade mit diesem Stil politische Konnotationen verknüpfte: in ihr meinte man den jeweils

typisch nationalen Stil entdeckt zu haben und damit die Wurzeln der eigenen nationalen Identität.¹²⁵ In Deutschland kommt ein romanisches Moment hinzu, das Parallelen im Süden findet. In Italien „domina la consapevolezza che il momento medievale è il momento dell'individuazione urbana e quindi delle indipendenze politiche e culturali.“¹²⁶ Inwiefern dies auch auf den sizilianischen Kontext übertragbar ist, und ob sich dort die arabische und normannische Vergangenheit zur Konstruktion einer nationalen beziehungsweise lokalen Identität eignen konnte, verlangt eines genaueren Blickes vor allem auf den historischen Umgang mit der muslimischen Vergangenheit der Insel.

Als in Sizilien gegen Ende des 18. Jahrhunderts vermehrt Intellektuelle begannen, sich mit dem mittelalterlichen Sizilien zu beschäftigen, unterschied man zunächst deutlich zwischen normannischer und arabischer Epoche. Im Zuge einer „muslimischen“ Historiographie erlangte vor allem der Malteser Giuseppe Vella als Abt von S. Martino alle Scale in Monreale fragwürdige Berühmtheit. Er entdeckte im dortigen Archiv Manuskripte aus der muslimischen Zeit der Insel. Der sogenannte Codex Martinianus enthielt zwar eigentlich Schriften über das Leben des Propheten Mohammed, Vella übersetzte diese jedoch ab 1784 als *Codice diplomatico di Sicilia sotto il governo degli Arabi*.¹²⁷ Vella erfand darin die Briefkorrespondenzen der sizilianischen Emire mit den Aghlabiden, Fatimiden, dem Papsttum sowie einigen europäischen Fürstenhäusern, darunter auch dem byzantinischen Kaiserhof.¹²⁸

Minutiös beschrieben werden dort die administrative und wirtschaftliche Organisation der Insel unter den muslimischen Herrschern, welche durch Einführung neuer Techniken und Organisationsformen die Insel zum Erblühen brachten.

„[L]e forze della nazione la [die Insel, Anm. d. A.] rendono rispettabile sul mare e per terra al di fuori; le leggi, sotto la direzione di un saggio consiglio, la conservano tranquilla al di dentro, ed il commercio sopra li suoi prodotti, la fa ricca, ed opulente.“¹²⁹

Eine religiöse Toleranz der Regierung, „intégrant parfaitement les chrétiens“¹³⁰, wird ebenfalls besonders evoziert. Vella erschuf somit eine historische Utopie seiner Insel; die palermitanischen Paläste Zisa, Cuba und Mare Dolce waren die bis heute deutlich sichtbaren architektonischen Evidenzen dieses paradiesischen Zustandes.¹³¹ „[L]a première œuvre de Vella, reflet de son temps et synthèse dé-

cisive [...] a durablement implanté l'image d'une Sicile musulmane exemplaire."¹³²

Im *Libro del Consiglio di Egitto* (Kitāb dīwān Miṣr), veröffentlicht ab 1793, ging Vella einen Schritt weiter, indem er dort die (fiktive) schriftliche Korrespondenz der normannischen Fürsten von Sizilien mit den fatimidischen Herrschern von Ägypten zwischen 1074 und 1119 in Arabisch mit italienischer Übersetzung wiedergab.¹³³ Darin enthalten sind „several documents which seemed to confirm the absolute power of medieval rulers over the rights and prerogatives of the nobility.“¹³⁴ Vor dem Hintergrund immer wieder schwelender Feindseligkeiten zwischen dem sizilianischen Adel und dem Königshof in Neapel zum Ende des 18. Jahrhunderts deutet sich an, dass die Schriften Vellas politische und zeitgeschichtliche Brisanz aufweisen.¹³⁵ Der ökonomische Überfluss unter der arabischen Herrschaft der Insel wurde der aktuellen Situation eines verarmten Siziliens gegenübergestellt, und die aktuell Schuldigen waren in diesem Sinne in den Latifondisten schnell ausgemacht.¹³⁶

Der ungeheuerlichen ‚Entdeckung‘ Vellas zum Trotz, oder gerade dank ihr, gelangte der Abt zu großer Bekanntheit; ihm zu Ehren wurde 1785 der erste Lehrstuhl für Arabisch an der Universität zu Palermo eingerichtet. Vella selbst hatte den Posten für zehn Jahre inne, bis Rosario Gregorio (1753–1809) den Betrug Vellas aufdeckte.¹³⁷ Allzu fehlerhaft war das Arabisch der Codizes, allzu anachronistisch deren Geschichtsschreibung: Brenk konnte aufzeigen, dass Vella weder Ahnung von islamischem Recht, noch islamischer Zeitrechnung oder dem Währungssystem der Zeit hatte.¹³⁸

Interessanterweise jedoch hielten sich die Vorstellungen eines blühenden Siziliens unter den Muslimen. Michele Amaris (1806–1889) recht positives Bild des muslimischen Siziliens in seinem bis heute für eine Historiographie der Insel grundlegenden Werk *Storia dei musulmani in Sicilia* (ab 1854)¹³⁹ basiert in seinen Grundzügen sicher noch auf Vellas Konstruktion;¹⁴⁰ als Demokrat und später bedeutender Unterstützer der Einheit Italiens war Amari zugleich ein scharfer Kritiker des Adels und der katholischen Kirche. „Fu democrazia sociale come oggi si direbbe, la quale forma ben rispondeva ai principii fondamentali dell'islamismo: uguaglianza, e fratellanza.“¹⁴¹ Jedoch stellte er, anders als Vella, eine Einheit zwischen der muslimischen und der christlichen Herrschaft der Insel her; die normannische Epoche interpretierte Amari als Fortführung der vorherigen Errungenschaften.¹⁴² Damit schaff-

te er auch eine historische Kontinuität, die eine oft künstlich konstruierte Gegenüberstellung zweier Kulturen vermied. Annliese Nef macht konsequenterweise zwei grundlegende Motivationen aus, die Amari zur Recherche für seinen Band veranlassten: „[S]a volontà d'éclairer l'identità sicilienne et son anticléricalisme militant.“¹⁴³

Ähnliche Tendenzen lassen sich auch in den Schriften des Historikers Isidoro La Lumia (1823–1879) nachverfolgen. In *Storia della Sicilia sotto Guglielmo il Buono* (Florenz 1867)¹⁴⁴ stilisierte er bereits die normannische Epoche als goldenes Zeitalter, was er in *Palermo. Il suo passato, il suo presente, i suoi monumenti* von 1875 fortsetzte. Die Normannen werden als ideale Herrscher eines religiös toleranten Reiches, dessen Wohlstand bis heute in den architektonischen Überresten zu fassen ist, dargestellt; Roger II.

„[r]accoglieva sotto la temuta sua ombra numerosa famiglia di popolazioni italiane. Collocato nel punto ove la civiltà, le comunicazioni e i commerci dell'Europa e dell'Asia s'incontravano insieme, formava un gran nucleo di forza, di vita, di prosperità nazionale. L'italiano primato, più che altrove, era allora in Sicilia e in Palermo. Ruggiero sul suo trono dell'isola si chiamò *re d'Italia* [Hervorhebung La Lumias].“¹⁴⁵

Offensichtliches Ziel dieser idealisierten Vergangenheitsdarstellung war es, Sizilien eine herausragende Rolle im entstehenden italienischen Staat zuzusichern, welche auf lokale Besonderheiten Wert legen und vor allem auf der großen, liberalen Vergangenheit der Insel fußen sollte.¹⁴⁶ Vermeiden wollte man eine zentralistische, allein von Rom aus regierte Republik, welche die Gefahr barg, ihren Rändern zu wenig Aufmerksamkeit zu schenken.¹⁴⁷ Michele Amari als späterer Minister und Isidoro La Lumia zunächst als Direktor des Archivio di Stato di Palermo (1864) und ab 1874 als Soprintendente agli Archivi Siciliani waren hierbei keineswegs nebensächliche Akteure, sondern als führende Mitglieder institutioneller Einrichtungen durchaus politische Meinungsführer auf der Insel.

Hintergründe für all dies mögen auch in der Schlüsselrolle liegen, die Sizilien für die Einheit Italiens spielte: auf der Insel begann der Eroberungsfeldzug Giuseppe Garibaldi. Er landete am 11. Mai 1860 bei Marsala und schaffte es innerhalb kürzester Zeit, die sizilianische Bevölkerung hinter seinen Idealen zu versammeln. Die Landbevölkerung litt unter dem lange bestehenden Feudalsystem und erhoffte sich

im neuen Nationalstaat Erleichterung davon. Wurden gerade sie bald enttäuscht, da Garibaldi mehrere Bauernaufstände blutig niederschlagen ließ,¹⁴⁸ so blieben viele sizilianische Intellektuelle doch hinter Garibaldi versammelt. Ihnen wurde versprochen, nach jahrhundertelanger ‚Fremdherrschaft‘ von Neapel aus nun endlich mehr Gehör und Unabhängigkeit zu bekommen.

Die ideale Legitimation eines sizilianischen ‚Sonderstatus‘ gab die normannisch-staufische Vergangenheit der Insel her. Vor seiner *Storia dei musulmani in Sicilia* erlangte Michele Amari vor allem durch den 1842 erschienenen Band *La Guerra dei Vespri* Berühmtheit, mit dem er einen wichtigen Teil zu den bürgerlich-patriotischen Aufständen 1848 beitrug. Er verklärte darin den eher kleinen Bauernaufstand von 1282 zur Revolution gegen die Fremdherrschaft und konstruierte somit ein historisches Ereignis, das fähig war, eine Art Gründungsmythos der sizilianischen Autonomie zu konstituieren.¹⁴⁹ 1282 erhoben sich die Palermitaner nach einem Zwischenfall vor der Kirche Santo Spirito gegen die damalige Herrschaft Karls I. von Anjou, infolgedessen die französischen Machthaber von der Insel vertrieben wurden. Das als „sizilianische Vesper“ in die Geschichte eingegangene Ereignis wurde auch in den Jahren der Einheit Italiens wieder rezipiert, um die Sonderstellung der Insel zu verdeutlichen. La Lumia schrieb etwa 1875 von der „invasione di Carlo d’Angiò“ und fährt fort:

„Qual fosse quella dominazione angioina non è qui luogo a ripeterlo; ma la vendetta restò almeno immortale nel mondo. [...] [!] Il popolo di Palermo, senz’accordi, senza preparativi, di proprio moto levavasi a caso, e compiva da sè ciò che altri con maturi consigli non avrebbe osato forse giammai. Essenzialmente popolana e borghese, senza che alcun nome di feudatarii potenti vi figurasse nel suo primo periodo, la rivoluzione del Vespro per cinque mesi non suonò che repubblica, federazione di Municipii a modo Guelfo [...]“¹⁵⁰

Das Wiederaufgreifen mittelalterlicher Ereignisse fand seine Entsprechung, und Unterstützung, auch durch die erhaltenen baulichen Monumente, die in der Lage waren, die ‚glorreiche‘ Vergangenheit unter den Normannen präsent zu machen. Restaurierungen mussten in diesem Umfeld Gefahr laufen, für die Rekonstruktion von Geschichte mit architektonischen und kunsthistorischen Mitteln benutzt zu werden.

Bereits oben wurde deutlich, wie sehr auch der Architekt Giuseppe Patricolo, allein durch seine Mitgliedschaft in der *Commissione*, diesen zeitgenössischen Diskursen verhaftet war. Einen Hinweis darauf liefert zudem eine Veröffentlichung Patricolos über die laufenden Arbeiten in und an Santa Maria dell’Ammiraglio.

Zur 600-Jahr-Feier des sizilianischen Aufstandes 1882 brachte der Architekt einen Band heraus, der sich mit der Restaurierung der Palermitaner Kirche beschäftigt und seine Arbeit dort in die Historie der Insel einbettet: der Band beginnt und endet mit einem Bezug zur Sizilianischen Vesper, da einer Urkunde aus dem Jahre 1282 zufolge das sizilianische Parlament nach der Vesper ausgerechnet im Atrium Santa Maria dell’Ammiraglios tagte und dort einen eigenen König wählte. Das Monument war somit in der Lage, ideal den Moment der (demokratischen) Eigenständigkeit des sizilianischen Volkes zu illustrieren. Patricolo verknüpfte ein historisches Ereignis, das zu dem Zeitpunkt der 600-Jahr-Feier der Vesper bereits hoch politisiert war, mit seiner Restaurierungskampagne, und gab beidem damit ebenfalls politisches Gewicht. Gleichzeitig war ein normannisches Monument auch in der Lage, auf das ‚goldene Zeitalter‘ unter den Normannen vor der ‚nötig‘ gewordenen Revolution 1282 zu verweisen. Mit der architektonischen Rekonstruktion holte Patricolo dieses Zeitalter in die Gegenwart und erhob zudem den normannischen Stil zum – wenn nicht gerade nationalen – so doch genuin sizilianischen, identitätsstiftenden Stil.

Diesen kennzeichnete Patricolo zufolge eben die Verflechtung nordafrikanischer und byzantinischer Elemente, die bei der Restaurierung besondere Sorgfalt erfuhren und damit fähige Symbole eines genuin sizilianischen Stiles wurden.¹⁵¹ Die heute wieder in der mediterranen Kunstgeschichte untersuchte Transkulturalität der normannischen Kunst trieb bereits in der Architektur des sizilianischen Liberty seltsame, hybride Blüten, mit denen Architekten wie Giovanni Battista Filippo Basile und Giuseppe Damiani Almeyda das Stadtbild nicht nur Palermos bis heute prägten.¹⁵² Die Esposizione Nazionale di Palermo 1891 trug ihren Teil hierzu bei.¹⁵³ Der wohl bekannteste sizilianische Architekt dieser Zeit, Ernesto Basile (1857–1932), befasste sich in seinen Studien ebenfalls mit der arabisch-normannischen Kunst, sowie auch der Kunst der Renaissance. 1901 bekam er den Auftrag für den rückseitigen Anbau des Palazzo Montecitorio in Rom, wo laut Portoghesi „a Ernesto Basile [...] veniva riconosciuto

il merito di aver sposato il nuovo stile facendolo scaturire però in certo modo dalla tradizione locale.“¹⁵⁴ In seinem Entwurf verband er lokale Traditionen mit einer florentinischen Formensprache des Quattrocento, welche seiner Meinung nach ideal geeignet waren für den Versammlungsort der Repräsentanten des Volkes.¹⁵⁵

Als Befürworter der italienischen Einheit wollte auch Giuseppe Patricolo fast 30 Jahre zuvor mit den Mitteln der Kunst eine herausragende Rolle der Insel im neuen Staat konstituieren.¹⁵⁶ Der publizierte Briefwechsel zwischen Patricolo und seinen Kritikern trägt dies alles nur bedingt zwischen den Zeilen und erst Patricolos Schriften geben vor dem historischen Hintergrund Einblick in seinen eigentlichen Antrieb. Die titelgebenden Begriffe *rifare* und *restaurare* gehen somit weit über den restaurierungs-technischen Aspekt hinaus. In ihnen manifestiert sich auch der politische Wunsch, eine ganze Epoche in die Gegenwart zu holen. Durch die Rückversetzung Santa Maria dell’Ammiraglio in einen (vermuteten) Originalzustand sollte historische Kontinuität geschaffen werden; Überreste der Vergangenheit wurden hierfür auch künstlich generiert.

Patricolos Person kommt dabei eine weitere Funktion hinzu. Wie Michele Amari den Grundstein zur

Erforschung der muslimischen Vergangenheit der Insel legte und mit seinen Übersetzungen aller sizilianischen, arabischen Inschriften maßgeblich dazu beitrug, dass Santa Maria dell’Ammiraglio als arabisch-byzantinisch-normannisches Monument angesehen wurde, so war es doch vor allem das Werk des Restaurators, die allgemeine Aufmerksamkeit auf die arabisch-normannischen Bauten zu lenken, die ohne seine Arbeit womöglich dem Verfall überlassen worden wären.¹⁵⁷ Obwohl seine invasiven Methoden auch zu damaliger Zeit stark kritisiert wurden und durch ideologische Beweggründe gelenkt waren, so bemühte er sich durch Grabungen um archäologische Erkenntnisse und ließ Abschriften von gefundenen Inschriften anfertigen, um den mittelalterlichen Zustand eines Monuments zu erschließen und zu dokumentieren.¹⁵⁸

Unklar ist, in welchem Zustand die normannischen Bauten Siziliens heute ohne das Wirken und die Wertschätzung Patricolos wären. Mit Sicherheit kann jedoch festgehalten werden, dass die Arbeit des Restaurators unser heutiges Bild des normannischen Siziliens und seiner Kunst grundlegend beeinflusste, ja offensichtlich teilweise auch konstruierte.

Anmerkungen

1 Ibn Ġubayr, *Viaggio in Ispagna, Sicilia, Siria e Palestina, Mesopotamia, Arabia, Egitto*, übers. von Celestino Schiaparelli. (Palermo: Sellerio Editore, 1979), 233f., org. „Una delle cose degli infedeli più degne di nota da noi qui osservate, è la Chiesa detta dell’Antiocheno. [...] Vedemmo tale costruzione de cui ogni descrizione vien meno, ed è indiscutibile che essa è il monumento più bello del mondo. Le sue pareti interne sono tutte dorate, hanno lastre di marmo a colori, di cui mai si son vedute l’eguali, tutte lavorate a mosaico in oro, contornate di fogliame in mosaico verde. [...] Ci venne riferito che il fondatore di questa Chiesa, dal quale essa prende il nome, vi abbia speso dei quintali d’oro. Egli era il visir del nonno dell’attuale Re politeista“ (Übers. d. A.).

Der Aufsatz entstand aus einem Kapitel meiner Bachelorarbeit, die ich 2014 unter dem Titel „Santa Maria dell’Ammiraglio oder La Martorana in Palermo. Eine Stiftung des Großadmirals Georg von Antiochien im normannischen Sizilien des 12. Jahrhunderts“ an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg einreichte. Betreuer der Arbeit war Prof. Dr. Stephan Albrecht, dem ich dafür herzlich danken möchte, dass er damals mein Interesse, das sich vor allem auf die ältere Baugeschichte konzen-

trierte, auch auf die Restaurierung des 19. Jahrhunderts lenkte. Ebenso wäre der Aufsatz nicht entstanden ohne die vielen Anregungen von Isabelle Dolezalek, TU Berlin, der ich an dieser Stelle ebenfalls herzlich danken möchte.

2 Die Neue Kirche ist der barocke Baukörper, der am Ort des mittelalterlichen Atriums, bzw. Exonarthexes, entstand.

3 Die Stiftungsurkunde ist heute im Tabularium der Cappella Palatina aufbewahrt. Russo, Lia 1969. *La Martorana. La chiesa di S. Maria dell’Ammiraglio in Palermo*. Palermo: Mazzone, 12.

4 Die Seitenlänge des gesamten Quaders beträgt 12,50x12,50 Meter bei einer Höhe von 10,50 Metern. Mit der Kuppel beträgt die Höhe sogar 15,50 Meter. Slobodan Ćurčić, „The Architecture,“ in *The Mosaics of St. Mary’s of the Admiral*, hrsg. von Ernst Kitzinger. (Washington D.C.: Harvard University Press 1990), 34.

5 Als einziges normannisches Bauwerk in Sizilien besitzt die Martorana auch einen zweiten Tambour, Ćurčić, „The Architecture,“ 33.

- 6** Lamia Hadda, „Tre monumenti di tradizione artistica islamica nella Sicilia del XII secolo,“ in *Schola salernitana* 11 (2007): 237; Angela Calabrese Liotta und Enza Nicolosi, *La Trinità di Delia*. (Castelvetrano: F.I.D.A.P.A., 1998); Marina Volpe, „Manutenzione e restauri in una fabbrica medievale siciliana. La chiesa della SS. Trinità di Delia nel 1527 e nel 1742,“ in *Lexicon* 4 (2007): 53–56; Giuseppe Patricolo, „La chiesa della Trinità di Delia presso Castelvetrano. Monumento del XII secolo scoperto il 31 marzo 1880. Comunicazione letta alla Società Siciliana di Storia Patria nella tornata del 18 aprile 1880,“ in *Progetto per la conoscenza e la conservazione della chiesa SS. Trinità di Delia in Castelvetrano (Trapani)*, hrsg. von Antonietta Ingresso. (Tesi di laurea specialistica, Palermo 2012), 6.
- 7** Alberto Rizzo Marino, „L'Abazia di San Nicolò Regale,“ in *Trapani, Rassegna mensile della Provincia*, 8 (1958).
- 8** Die Restaurierung von SS. Trinità di Delia übernahm ebenfalls Patricolo. Er nutzte die Erkenntnisse und Entdeckungen aus dieser Arbeit für die spätere Restaurierung Santa Maria dell'Ammiraglio.
- 9** Der Architekt fand bei der Restaurierung Reste davon. Patricolo, Giuseppe 1877. *La chiesa di S. Maria dell'Ammiraglio in Palermo e le sue antiche adiacenze*. Palermo: Archivio Storico Siciliano, 4, 36.
- 10** Auf das Band wurde Patricolo während der Restaurierung aufmerksam, Patricolo, *La chiesa di S. Maria dell'Ammiraglio in Palermo e le sue antiche adiacenze*, 36; darauf ist zu lesen: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Geistes/des heiligen, heilig, heilig, [heilig,] Herr (rab)/ der Heere, überall in den Himmeln und auf der Erde/ [sein Ruhm, strahlten wir (Hosanna) in den Höhen, gepriesen, der]/ kommt im Namen des Herrn, strahlten wir (Hosanna) in den Höhen, [der Ruhm ist Gottes in den Himmeln, und auf der Erde ist Friede und Versöhnen für die Menschen, wir loben dich, wir preisen dich]/ wir werfen uns vor dir nieder (beten dich an) für deinen Ruhm und danken dir für großartigen/ deinen Ruhm, o Herr, o König, o Himmlischer, o/ [Vater herrschend (über) al]les, o [Herr, o Sohn der] einzige,/ o Jesus der Messias (el mesi'ch) und der Geist der heilige, o Herr/ [o Gott (Allah), o Lamm Gottes (Allah), o Sohn des Vaters,]/ [o Träger] aller Sünden der Welt, [erbarme dich unser, o Träger]/ aller Sünden der Welt, nimm an unsere Bitte,“ nach Mark R. Hesslinger, „Das Bild des Pantokrators im Kuppelmosaik von Santa Maria dell'Ammiraglio in Palermo,“ in *Das Bild Gottes in Judentum, Christentum und Islam: Vom Alten Testament bis zum Karikaturenstreit*, hrsg. von Eckhard Leuschner (Petersberg: Imhof 2009), 99, vgl. auch bei Amari, Michele 1971 (1874). *Le epigrafi arabe di Sicilia*. Palermo: Flaccovio, 116. Die Verse sollen einem antiken Morgenhymnus des orthodoxen Ritus entstammen, Amari, *Le epigrafi arabe di Sicilia*, 111.
- 11** Ernst Kitzinger, „Mosaic decoration in Sicily under Roger II and the classical byzantine system of church decoration,“ in *Studies in Late Antique Byzantine and Medieval Western Art*, Vol. 2, hrsg. von Ernst Kitzinger. (London: Pindar Press 2004), 1137.
- 12** Kitzinger, Ernst 1990. *The Mosaics of St. Mary's of the Admiral in Palermo*, Washington D.C.: Harvard University Press, 105.
- 13** Ernst Kitzinger, „Mosaic decoration in Sicily,“ 1144; Hesslinger, „Das Bild des Pantokrators,“ 95.
- 14** Otto Demus, nach Hesslinger, „Das Bild des Pantokrators,“ 97.
- 15** Rosa Di Liberto, „Il pavimento a tarsie marmoree e motivi figurati della chiesa normanna di Santa Maria dell'Ammiraglio in Palermo,“ in *Byzantino-Sicula V. Giorgio di Antiochia. L'arte della politica in Sicilia nel XII secolo tra Bisanzio e l'Islam*, hrsg. von Mario Re. (Palermo: Istituto siciliano di studi bizantini e neoellenici 2009), 129.
- 16** Pietro Burzotta, „Le pavement de Santa Maria dell'Ammiraglio a Palerme,“ in *L'architecture normande en Europe*, hrsg. von Werner Szambien, Martin Kew Meade und Simona Talenti. (Marseille: Editions Parenthèses 2002), 84; Di Liberto, „Il pavimento a tarsie marmoree,“ 141. Neben Mustern nach byzantinischem Vorbild finden sich auch nordafrikanische Vorbilder, so zum Beispiel in den stärker geometrisch angelegten Paneelen, Jonathan M. Bloom, „Die islamischen Ursprünge der Fußböden in der Cappella Palatina,“ in *Die Cappella Palatina in Palermo. Geschichte, Kunst, Funktionen*, hrsg. von Thomas Dittelbach (Künzelsau: Swiridoff 2011), 177–198.
- 17** Dittelbach, Thomas 2011. *Die Cappella Palatina in Palermo. Geschichte, Kunst, Funktionen*. Künzelsau: Swiridoff.
- 18** Aufgeführt in der Urkunde sind zudem Güter und Gegenstände, die der Stifter dem Kloster vermachte. Erhalten hat sich hiervon vermutlich nichts. Unter den Gütern befand sich Land in Misilmeri, das Georg von Roger II. erhielt, außerdem mehrere Bücher und Kultusgegenstände, Russo, La Martorana, 13; Peri, *Illuminato* 1978. *Uomini, città e campagne in Sicilia dall'XI al XII secolo*. Bari: Laterza, 76f. Viele der Kirchengüter scheinen verkauft bzw. eingeschmolzen worden zu sein, um die Feldzüge Friedrichs II. zu finanzieren, Giampaolo Di Stefano, „Liturgical furnishings and icons in the church of Santa Maria dell'Ammiraglio in Palermo in the middle ages,“ in *Imago Temporis* 5 (2011), 152f.; Lidia Perria, „Una pergamena greca dell'anno 1146 per la Chiesa di S. Maria dell'Ammiraglio,“ in *Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven* 61 (1981), 1–24.
- 19** Horst Enzensberger, „Tecniche di governo in un paese multietnico,“ in *Byzantino-Sicula V. Giorgio di Antiochia*, hrsg. von Mario Re. (Palermo: Istituto siciliano di studi bizantini e neoellenici 2009), 37.
- 20** Adalgisa De Simone, „Note sui titoli arabi di Giorgio di Antiochia,“ in *Byzantino-Sicula V. Giorgio di Antiochia*, hrsg. von Mario Re. (Palermo: Istituto siciliano di studi bizantini e neoellenici 2009), 299, nach Léon Robert Ménager. Russo, *La Martorana*, 11.
- 21** Johns, Jeremy 2002. *Arabic administration in Norman Sicily. The Royal Diwan*. Cambridge: Cambridge University Press, 264; Adalgisa De Simone, „Il Mezzogiorno normanno-svevo visto dall'Islam africano,“ in *Il Mezzogiorno normanno-svevo visto dall'Europa e dal mondo mediterraneo*, hrsg. von Giosuè Musca. (Bari: Laterza 1999), 282. Krautheimer schreibt, dass viele armenische Familien hohe Positionen im byzantinischen Staat innehatten; bis hin zur Krönung des Armeniers Basileios zum Kaiser 867, Krautheimer, Richard 1989. *Early christian and byzantine architecture*. Harmondsworth: Penguin Books, 399.

- 22** Houben, Hubert 2010. *Roger II. Herrscher zwischen Orient und Okzident*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 195; Johns, *Arabic administration in Norman Sicily*, 83; De Simone, „Note sui titoli arabi“, 285f.; De Simone, „Il Mezzogiorno normanno-svevo“, 279.
- 23** Houben, *Roger II.*, 196.
- 24** Lézine, Alexandre 1968. *Mahdiya, recherches d'archéologie musulmane*, Tunis, 15; Der Sohn Tamīm ibn al-Mu'izz az-Zirī, Yahya ibn Tamīm, ließ al-Maqrīzī zufolge den Bruder Georgs wegen Hochverrats erwürgen. Zu dieser Zeit fanden in Mahdia Christenverfolgungen statt, eventuell könnte dies der eigentliche Grund zur Flucht gewesen sein, Houben, *Roger II.*, 196; Ewald Kislinger, „Giorgio di Antiochia e la politica marittima tra Normanni e Bisanzio“, in *Byzantino-Sicula V. Giorgio di Antiochia*, hrsg. von Mario Re. (Palermo: Istituto siciliano di studi bizantini e neoellenici 2009), 50.
- 25** Jeremy Johns, „The greek church and the conversion of Muslims in Norman Sicily?“, in *Byzantinische Forschungen* 21 (1995): 152. Er gründete dort 1127 das Frauenkloster San Michele, von dem sich sowohl materiell als auch dokumentarisch so gut wie nichts erhalten hat, Vera von Falkenhausen, „I funzionari greci nel regno normanno“, in *Byzantino-Sicula V. Giorgio di Antiochia*, hrsg. von Mario Re (Palermo: Istituto siciliano di studi bizantini e neoellenici 2009), 199; Giuseppina Mazzo-la, „Il coro delle monache nella chiesa della Martorana a Palermo“, in *Storia dell'Arte* 76 (1992): 226.
- 26** Barbara Schellewald, „Königlicher Blick und autorisierte Stiftung. Die Mosaiken in der Cappella Palatina und in Santa Maria dell'Ammiraglio“, in *Sizilien. Von Odysseus bis Garibaldi*, Ausst.-Kat. Bonn, hrsg. von Jutta Frings. (München: Deutscher Kunstverlag 2008), 115; Metcalfe, Alex 2009. *The Muslims of medieval Italy*. Edinburgh: Edinburgh University Press), 126.
- 27** Dies ist für 1114 bezeugt, Johns, *Arabic administration in Norman Sicily*, 74; Metcalfe, *The Muslims of medieval Italy*, 127.
- 28** Kislinger, *Giorgio di Antiochia*, 52; Johns, *Arabic administration in Norman Sicily*, 74.
- 29** Henri Bresc, „Arabi per lingua, greci per rito, i Mozarabi di Sicilia con e dopo Giorgio“, in *Byzantino-Sicula V. Giorgio di Antiochia*, hrsg. von Mario Re. (Palermo: Istituto siciliano di studi bizantini e neoellenici 2009), 274; Houben, *Roger II.*, 197.
- 30** Johns, *Arabic administration in Norman Sicily*, 267, 283; Metcalfe, *The Muslims of medieval Italy*, 165.
- 31** Eva R. Hoffman, „Pathways of Portability: Islamic and Christian Interchange from the Tenth to the Twelfth Century“, in *Art History* 24, 1 (2001): 17–50, v. a. 21.
- 32** Hadda, *Tre monumenti*, 225; Cesare De Seta und Leonardo Di Mauro, *Palermo*. Bari: Laterza 2002, 19.
- 33** Bellafiore, Giuseppe 1990. *Architettura in Sicilia nelle età islamica e normanna (827–1194)*. Mailand: Arnaldo Lombardi, 11; Claudio Filippo Mangiaracina, „La ceramica invetriata nella Sicilia islamica e nor-manna (X–XII secolo)“, in *La luce del mondo. Maioliche mediterranee nelle terre dell'Imperatore*, Ausst.-Kat. San Miniato, hrsg. von Fausto Berti. (Prato: Noèdizioni 2013), 90f.; De Seta und Di Mauro, *Palermo*, 28, 30.
- 34** Bis heute ist die Toponomastik der Stadt stark durch die arabische Vergangenheit geprägt, De Seta und Di Mauro, *Palermo*, 19.
- 35** Bis zur Ankunft der Normannen schätzt man die Bevölkerungszahlen Palermos auf 50.000–100.000, De Seta und Di Mauro, *Palermo*, 26, 31; Hiroshi Takayama, „Central Power and Multi-Cultural Elements at the Norman Court of Sicily“, in *Mediterranean Studies* 12 (2003): 7. Der Dichter Ibn Rasiq bezeichnete Palermo etwa als „Schwester von Medina“, De Seta und Di Mauro, *Palermo*, 20; Ibn Ġubayr, *Viaggio in Ispagna*, 225. Daneben vergleicht Ibn Ġubayr die Stadt mit Cordoba, Ibn Ġubayr, *Viaggio in Ispagna*, 232f.
- 36** „Fürst von Apulien und Kalabrien, und zukünftiger Fürst von Sizilien“ (Übers. d. A.), Errico Cuozzo, „L'organizzazione sociopolitica“, in *I Normanni. Popolo d'Europa 1030–1200*, Ausst.-Kat. Rom, hrsg. von Mario D'Onofrio. (Venedig: Marsilio 1994), 178.
- 37** Nach Amatus von Montecassino, Wilhelm von Apulien und Gottfried Malaterra, in Hadda, „Tre monumenti“, 227. Chevedden setzt durch die Eroberung Siziliens den eigentlichen Beginn der Kreuzzüge auf 1059, als der Rat von Melfi tagte, Paul E. Chevedden, „A Crusade from the First. The Norman Conquest of Islamic Sicily, 1060–1091“, in *Al-Masaq* 22, 2 (2010): 192, 197, 206ff, 213; Georgios Theotokis, „The Norman Invasion of Sicily, 1061–1072. Numbers and Military Tactics“, in *War in History* 17, 4 (2010): 381–402; Lucia Travaini, „The Normans between Byzantium and the Islamic World“, in *Dumbarton Oaks Papers* 55 (2001): 179–196; Franco Cardini, „I Normanni e le crociate“, in *I Normanni. Popolo d'Europa 1030–1200*, Ausst.-Kat. Rom, hrsg. von Mario D'Onofrio. (Venedig: Marsilio 1994), 356–362.
- 38** Mangiaracina, „La ceramica invetriata“, 91; Hubert Houben spricht von 2000–2500 Normannen, Houben, *Roger II.*, 59; De Seta und Di Mauro, *Palermo*, 33.
- 39** „Der Schlüssel zum Erfolg der normannischen Herrschaft in einem multi-ethnischen Raum war deren integratorische Kapazität“ (Übers. d. A.), Enzensberger, „Tecniche di governo“, 39.
- 40** Fürst Roger I. und sein Bruder ließen sich mit ins Arabische übersetzten lateinischen Fürstentiteln bezeichnen, Takayama, „Central Power“, 9; Vera von Falkenhausen, „I gruppi etnici nel regno di Ruggero II e la loro partecipazione al potere“, in *Società, potere e popolo nell'età di Ruggero II.* (Bari: Laterza 1977), 140. Auch das fatimidische Münzsystem wurde übernommen, Johns, *Arabic administration in Norman Sicily*, 77.
- 41** Jeremy Johns, „Die arabischen Inschriften der Normannenkönige Siziliens. Eine Neuinterpretation“, in *Nobiles Officinae. Die königlichen Hofwerkstätten zu Palermo zur Zeit der Normannen und Staufer im 12. und 13. Jahrhundert*, Ausst.-Kat. Wien/Palermo 2003/2004, hrsg. von Wilfried Seipel. (Wien: Kunsthistorisches Museum 2004), 37.

- 42** Falkenhausen: „I funzionari greci,“ 196.
- 43** Johns, „The greek church,“ 135.
- 44** Bresc, „Arabi per lingua,“ 272; Umberto Bongianino, „Al-Ḥaḍra ar-Ruġġariyya. Arabismo e propaganda politica alla corte di Ruggero II di Sicilia,“ in *Arte Medievale* (2012): 95–120.
- 45** Petrus de Ebulo: *Liber ad honorem Augusti sive de rebus Siculis. Codex 120 II der Burgerbibliothek Bern. Eine Bilderchronik der Stauferzeit*, hrsg. von Theo Kölzer und Marlis Stähli (Sigmaringen: Thorbecke, 1994), 58. Die Handschrift entstand zwischen 1195 und 1197, also zu einer Zeit, als viele Muslime schon vertrieben waren, Houben, *Roger II.*, 111; Johns, *Arabic administration in Norman Sicily*, 284. Mit Rücksicht auf die „Verschiedenheit der Bevölkerungsgruppen“ (*pro varietate populorum*) blieben zunächst die bisherigen Gewohnheitsrechte in Kraft, wenn sie nicht im Widerspruch zu den neuen Gesetzen standen, Cuozzo, „L'organizzazione sociopolitica,“ 180; Houben, *Roger II.*, 108f.; Joanna H. Drell, „Cultural syncretism and ethnic identity. The Norman 'conquest' of Southern Italy and Sicily,“ in *Journal of Medieval History* 25, 3 (1999): 201f. Für die Hofkarriere war jedoch eine Konversion nötig, von Falkenhausen, „I gruppi etnici,“ 147; Johns, *Arabic administration in Norman Sicily*, 293.
- 46** Cuozzo, „L'organizzazione sociopolitica,“ 181; von Falkenhausen, „I gruppi etnici,“ 139.
- 47** Theotokis, „The Norman Invasion,“ 399.
- 48** Die Aufstände nach dem Tode Rogers II. sprechen für sich, Enzensberger, „Tecnica di governo,“ 31; D. R. Clementi, „A twelfth-century account of the parliaments of the Norman Kingdom of Sicily in the Liber de regno Sicilie, 1154–1169,“ in *Parliaments, Estates and Representation* 19, 1 (1999): 23–55. Auswanderungswellen (1161, 1189 nach dem Tode Wilhelms II.) von Muslimen gipfelten in deren Vertreibung unter Friedrich II. nach Lucera, Johns, „The greek church,“ 135; David Abulafia, „The Crown and the Economy under Roger II and his Successors,“ in *Dumbarton Oaks Papers* 37 (1983): 11; David Abulafia, „The End of Muslim Sicily,“ in *Muslim under Latin Rule. 1100–1300*, hrsg. von James M. Powell. (New Jersey: Princeton University Press 1990), 103f, 124; Drell, „Cultural syncretism,“ 190; Mangiaracina, „La ceramica invetriata,“ 98ff. Unter den Normannen nahmen die Bevölkerungszahlen ab, man nimmt an, dass viele Muslime die Insel verließen, obwohl sie anfangs nicht verfolgt wurden, De Seta und Di Mauro, *Palermo*, 40.
- 49** „sie scheinen muslimisch zu sein, sie sprechen korrekt Arabisch, sie verhüllen sich und tragen einen Schleier“ (Übers. d. A.), Ibn Ḡubayr, *Viaggio in Ispagna*, 234.
- 50** Bresc, „Arabi per lingua,“ 263; Salvatore Tramontana, „Forme di vita,“ in *I Normanni. Popolo d'Europa 1030–1200*, Ausst.-Kat. Rom, hrsg. von Mario D'Onofrio. (Venedig: Marsilio 1994), 303.
- 51** „symbolisierte kulturellen Synkretismus“ (Übers. d. A.), De Simone, „Il Mezzogiorno normanno-svevo,“ 281.
- 52** Russo, *La Martorana*, 12.
- 53** Antonio Salinas, „Trafori e vetrate nelle finestre delle chiese medioevali di Sicilia,“ in *Centenario della nascita di Michele Amari*, Vol. II (Palermo: Stab. tip. Virzi, 1910), 495–507.
- 54** Ćurčić, „The Architecture,“ 33f.
- 55** Mat Immerzeel, Adeline Jeudy und Bas Snelders, „A mixed company of syrians, saracens and greeks. Artistic interaction in middle eastern christian art in the middle ages,“ in *Siculo-Arabic Ivories and Islamic Painting, 1100–1300*, hrsg. von David Knipp. (München: Hirmer 2011), 232. Ähnliche Beispiele findet man in Sizilien zudem in der Casa Martorana, diese sind heute im Palazzo Abatellis aufbewahrt.
- 56** Bloom, „Die islamischen Ursprünge,“ 177.
- 57** Bloom, „Die islamischen Ursprünge,“ gesamter Aufsatz, 177–198. Richard Ettinghausen und Oleg Grabar, *The art and architecture of Islam. 650–1250* (Harmondsworth: Penguin Books, 1987), 78f. *manabir* fanden sich in Palermo sicherlich viele, Ibn Hawqal spricht von 300 Moscheen in seiner Beschreibung (aus dem Jahre 973 etwa), Bellafiore, *Architettura*, 92; Bloom, „Die islamischen Ursprünge,“ 188ff; De Seta und Di Mauro, *Palermo*, 24f; Hadda, „Tre monumenti,“ 231.
- 58** Lev Kapitakin, „The Daughter of al-Andalus. Interrelations between Norman Sicily and the Muslim West,“ in *Al-Masaq* 25, 1 (2013): 123.
- 60** Zur transkulturellen Kunstgeschichte in verschiedenen Regionen, Zeiten und Medien: u.a. Eva R. Hoffman, „Pathways of Portability“; Isabelle Dolezalek, „Textile Connections? Two Ifriqiyān Church Treasuries in Norman Sicily and the Problem of Continuity across Political Change,“ in *Al-Masaq* 25, 1 (2013): 92–112; Anthony Cutler, „Gifts and Gift Exchange as Aspects of the Byzantine, Arab, and Related Economies,“ in *Dumbarton Oaks Papers* 55 (2001): 247–278; Lucy-Anne Hunt, „Ceiling and Casket at the Cappella Palatina and christian arab art between Sicily and Egypt in the twelfth and thirteenth centuries,“ in *Siculo-Arabic Ivories and Islamic Painting, 1100–1300*, hrsg. von David Knipp. (München: Hirmer 2011), 169–198; David Jacoby, „Silk Economics and Cross-Cultural Artistic Interaction. Byzantium, the Muslim World, and the Christian West,“ in *Dumbarton Oaks Papers* 58 (2004): 197–240.
- 61** Eine Kaufurkunde von 1146 (ebenfalls im Tabularium der Cappella Palatina erhalten) ist von einem orthodoxen Priester (Protopapa) unterschrieben, Russo, *La Martorana*, 15f.
- 62** Eventuell war dort auch die Mutter des Stifters, Teodule, bestattet, Bruno Lavagnini, „L'epitafio in Palermo di Donna Irene consorte di Giorgio l'Ammiraglio,“ in *Studi in onore di Francesco Gabrieli nel suo ottantesimo compleanno*, Vol. II, hrsg. von Renato Traini. (Rom: Università di Roma, „La Sapienza,“ Dipartimento di studi orientali 1984), 436.
- 63** Die Kaufurkunde von 1146 attestiert den Erwerb nebenstehender Gebäude. Der neue Grund wurde für den Bau des Narthex, des Atriums und des Campaniles verwendet. Giuseppe Patricolo, „La chiesa di Santa Maria dell'Ammiraglio e le sue antiche adiacenze all'epoca del Vespro,“ in *Le chiese di Santo Spirito e di Santa Maria dell'Ammiraglio in Palermo*,

- hrsg. von Giuseppe Patricolo. (Palermo: Archivio di Stato di Palermo 1882), 11; Hadda, „Tre monumenti,“ 71; Russo, *La Martorana*, 15. 1151 währenddessen ist das Todesjahr des Stifters.
- 64** Patricolo, *La chiesa di Santa Maria dell'Ammiraglio all'epoca del Vespro*, 21f.; Cardamone, Giovanni 2012. *La scuola di Architettura di Palermo nella Casa Martorana*. Palermo: Sellerio, 142. Der Historiker Tommaso Fazello berichtet davon, Patricolo, *La chiesa di Santa Maria dell'Ammiraglio all'epoca del Vespro*, 17; Cardamone, *La scuola di Architettura*, 385.
- 65** Ibn Ġubayr, *Viaggio in Ispagna*, 234, org. „Questa chiesa ha un campanile sorretto da colonne di marmo di vario colore; esso è fatto a cupole (piani) sovrapposte l'una all'altra, tutte a colonne, onde è chiamato il Campanile dalle colonne. È questa una delle costruzioni le più maravigliose che veder si possa. – Dio col suo favore e coll'opera sua generosa lo nobilita presto colla chiamata del muezzin“ (Übers. d. A.).
- 66** Ćurčić, „The Architecture,“ 57.
- 67** Er hat heute eine Höhe von 22 Metern, mit Kuppeln sogar 25 Meter, Ćurčić, „The Architecture,“ 52.
- 68** Cardamone, *La scuola di Architettura*, 53.
- 69** Das Kloster Santa Maria la Martorana (oder Santa Maria Nuova) wurde 1193/94 von Goffredo (*magister justiciar*) und seiner Frau Aloisa Martorana gegründet, Hadda, „Tre monumenti,“ 91; Mazzola, „Il coro delle monache,“ 226; Johns, „Arabic administration in Norman Sicily,“ 80; Cardamone, *La scuola di Architettura*, 123–128, 133–135.
- 70** Nach Fazello 1558, Cardamone, *La scuola di Architettura*, 136, „der Name des Admirals hat sich ganz unter den Laien verloren und die selbe berühmte Kirche wurde ungenauerweiße als Martorana bezeichnet“ (Übers. d. A.).
- 71** Mazzola, „Il coro delle monache,“ 226; Cardamone, *La scuola di Architettura*, 153.
- 72** Patricolo, *La chiesa di S. Maria dell'Ammiraglio in Palermo e le sue antiche adiacenze*, 4, „rituelle Erfordernisse und die Wünsche der Nonnen, außerdem der veränderte Kunstgeschmack“ (Übers. d. A.).
- 73** „Per costruire inoltre un coro spazioso per le monache, abbattuto anche l'atrio, fu ancor più allungata la chiesa in un piano più basso, che forma come un vestibolo, il quale, [...] tutto in largo sorregge il coro sovrastante“ (Um außerdem einen Chor für die Nonnen zu errichten, zerstörte man das Atrium, und die Kirche wurde um einen etwas tiefer liegenden Raum verlängert, der den darüber liegenden Chor stützte, Übers. d. A.), Patricolo, *La chiesa di S. Maria dell'Ammiraglio in Palermo e le sue antiche adiacenze*, 18. Die Baumaßnahmen sind von Zeitgenossen überliefert, Valerio Rosso (1590): „et infine modernamente al mio tempo donna Leonora Bologna abbadessa del monastero l'ha fatto racconchiare et adornarla de columni et redurla in un corpo solo [...]“ (und schließlich zu meinen Lebzeiten hat Äbtin Leonora Bologna mit Säulen schmücken lassen und zu einem einzelnen Baukörper zusammengefügt [...], Übers. d. A.), in Patricolo, *La chiesa di S. Maria dell'Ammiraglio in Palermo e le sue antiche adiacenze*, 18; Di Marzo, Gioacchino 1990 (1912). *Guglielmo Borremans di Anversa. Pittore fiammingo in Sicilia nel secolo XVIII (1715–1744)*. Palermo: Edizioni librarie siciliane, 21.
- 74** Cardamone, *La scuola di Architettura*, 152.
- 75** Ernst Kitzinger, nach Cardamone, *La scuola di Architettura*, 154.
- 76** Cardamone, *La scuola di Architettura*, 162.
- 77** Cardamone, *La scuola di Architettura*, 55; Massimiliano Marafon Pecoraro, „L'abside maggiore della chiesa di Santa Maria dell'Ammiraglio a Palermo,“ in *Sicilia barocca. Maestri, officine, cantieri*, hrsg. von Ferdinando Maurici und Gianni Eugenio Viola. (Rom: Edizioni Studium 2005), 101–119.
- 78** Di Marzo, *Guglielmo Borremans*, 21.
- 79** Dies ist häufiger in der byzantinischen Architektur ab dem 10. Jahrhundert anzutreffen, Mark J. Johnson, „The Lost Royal Portraits of Gerace and Cefalù Cathedrals,“ in *Dumbarton Oaks Papers* 53 (1999): 249. Zu den Mosaiken: Kitzinger, *The Mosaics of St. Mary's of the Admiral*; Ernst Kitzinger, „On the portrait of Roger II in the Martorana in Palermo,“ in *Studies in Late Antique Byzantine and Medieval Western Art*, Vol. 2, hrsg. von Ernst Kitzinger. (London: Pindar Press 2004), 1055–1062; Kitzinger, „Mosaic decoration in Sicily“; Henrik Karge, „Die geborgte Tradition. Zu den Mosaikbildnissen der normannischen Könige in der Martorana in Palermo und im Dom von Monreale,“ in *Bild und Image. Das Portrait zwischen Intention und Rezeption*, hrsg. von Andreas Köstler und Ernst Seidl. (Köln: Böhlau 1998), 41–64; Schellewald, „Königlicher Blick,“ 111–117.
- 80** Kitzinger, *The Mosaics of St. Mary's of the Admiral*, 106f, 108; Ćurčić, „The Architecture,“ 43.
- 81** Cardamone, *La scuola di Architettura*, 56, 160, 162; Calogero Belanca, „Nicolò Palma a S. Maria dell'Ammiraglio (la Martorana) a Palermo,“ in *Storia architettura* 9 (1986): 125.
- 82** Donald Garstang, „Use and Misuse of Restoration: Santa Maria dell'Ammiraglio in Palermo,“ in *Apollo* 122 (1985): 349; Cardamone, *La scuola di Architettura*, 184ff. Die Verstaatlichung und der anschließende Ausverkauf geschahen nach der Einheit Italiens, um den Krieg gegen Österreich zu finanzieren und Staatsschulden zu bezahlen. Sizilien war von diesem Gesetz am stärksten betroffen, ca. 20 Prozent aller Einnahmen erzielte man laut Cardamone durch sizilianische Güter, Cardamone, *La scuola di Architettura*, 198.
- 83** Patricolo, *La chiesa di S. Maria dell'Ammiraglio in Palermo e le sue antiche adiacenze*, 4. Die Restaurierungsarbeiten wurden in unregelmäßiger Ausführung bis 1905 fortgesetzt, Kitzinger, *The Mosaics of St. Mary's of the Admiral*, 108, 115. Zur Restaurierung der Martorana am genauesten: Tomaselli, Franco 1994. *Il ritorno dei Normanni. Protagonisti ed interpreti del restauro dei monumenti a Palermo nella seconda metà dell'Ottocento*. Rom: Officina, 79–112.
- 84** Tomaselli, *Il ritorno dei Normanni*, 79, insb. Fußnoten 277 und 278.

- 85** „keinerlei künstlerischen Wert“ (Übers. d. A.), Patricolo, *La chiesa di Maria dell'Ammiraglio in Palermo e le sue antiche adiacenze*, 31f.
- 86** Tomaselli, *Il ritorno dei Normanni*, 81, Fußnote 289. Originaltext bei Patricolo: „trattandosi di monumenti appartenenti ad un periodo dell'arte (1683–1730), di pochissima importanza, e molto largamente rappresentato nella nostra città, allora la demolizione diventa non solo necessaria, ma anche riparatrice, rivendicando all'arte ed alla storia un monumento che l'ignoranza, soltanto poté a quel modo deturpare“.
- 87** Tomaselli, *Il ritorno dei Normanni*, 41.
- 88** Lavagnini, „L'epitafio in Palermo“; Salinas, „Trafori e vetrate,“ 495–507.
- 89** Von ihm deklarierte Fundstücke dieser Marmorverkleidung sind im nördlichen Teil der Kirche ausgestellt, Patricolo, *La chiesa di S. Maria dell'Ammiraglio in Palermo e le sue antiche adiacenze*, 24.
- 90** Ćurčić, „The Architecture,“ 29; Patricolo, *La chiesa di Santa Maria dell'Ammiraglio all'epoca del Vespro*, 19.
- 91** Kitzinger, *The Mosaics of St. Mary's of the Admiral*, 105.
- 92** Ćurčić, „The Architecture,“ 48; Patricolo, *La chiesa di S. Maria dell'Ammiraglio in Palermo e le sue antiche adiacenze*, 32.
- 93** „Perché le tracce di queste costruzioni fossero sempre visibile, si sono segnate nel pavimento pel loro intero spessore con mattoni rossi,“ Patricolo, *La chiesa di S. Maria dell'Ammiraglio in Palermo e le sue antiche adiacenze*, 33.
- 94** Cardamone, *La scuola di Architettura*, 162.
- 95** Patricolo, *La chiesa di S. Maria dell'Ammiraglio in Palermo e le sue antiche adiacenze*, 22; über den Cappellone beklagt Patricolo, dass mit diesem vandalischen Werk die mittelalterlichen Mosaiken zerstört worden wären (Übers. d. A., „con quest'opera vandalica andarono perduti i mosaici interni della chiesa antica“), *Nuove Effemeridi Siciliane*, Serie III, Vol. IV (Palermo: L. P. Lauriel, 1876), 109.
- 96** „um die barocke Kapelle verschwinden zu lassen“ (Übers. d. A.), Tomaselli, *Il ritorno dei Normanni*, 88. Ab 1875 fand für ca. zehn Jahre die Restaurierung der Mosaiken im Inneren statt. Ab 1885 wurde der Campanile restauriert.
- 97** Ćurčić, „The Architecture,“ 30; Patricolo, *La chiesa di S. Maria dell'Ammiraglio in Palermo e le sue antiche adiacenze*, 29.
- 98** Der Boden weist vor der zentralen Apsis zwei neuzeitliche Paneele auf, sowie dunkle Bänder im Boden, die dort nachträglich eingefügt wurden. Die Narben an den Säulen findet man bis zu einer Höhe von 1,60 Metern, Vladimir Zoric, „Gli arredi fissi nelle chiese normanne,“ in *Byzantino-Sicula V. Giorgio di Antiochia*, hrsg. von Mario Re. (Palermo: Istituto siciliano di studi bizantini e neoellenici 2009), 110f; Di Liberto, „Il pavimento a tarsie marmoree,“ 142f.
- 99** Die *Nuove Effemeridi Siciliane* mit dem neueren Titelzusatz *Studi storici, letterari, bibliografici in appendice alla Biblioteca storica e letteraria di Sicilia* erschienen ab 1875 als dritte Serie der bereits bestehenden Reihe. Sie erschien alle zwei Monate mit einem Umfang von 128 Seiten und war nicht nur in Italien verbreitet, sondern wurde auch in Frankreich und Deutschland gelesen.
- 100** „das zerstörte Innere der Kirche des Admirals“ (Übers. d. A.).
- 101** „ohne vorher zu wissen, was man vom mittelalterlichen Bau noch erhalten könne, und dabei alles zerstörend, was vom 15. Jahrhundert an in diesem Monument erbaut wurde“ (Übers. d. A.).
- 102** *Nuove Effemeridi Siciliane*, Serie III, Vol. III, 347. „Doch wo ist dieses Alte, nach dem man suchte? Mit der Kunst des 19. Jahrhunderts das zu rekonstruieren, was im 12. Jahrhundert geschaffen wurde, wenn nicht noch früher, ist lächerlich, sowohl aus heutiger Sicht, als auch in Zukunft. Denn das Alte restauriert man, man rekonstruiert es nicht. [...] Die heutige Kirche des Admirals ist weder so erhalten, wie Georg der Antiochener sie im 12. Jahrhundert hinterließ, noch wie die griechischen Kanoniker der Cappella Palatina im 15. Jahrhundert, noch wie die Nonnen der Martorana sie im Jahre 1866 hinterließen“ (Übers. d. A.). „antico“ im Sinne „einer lang vergangenen Zeit zugehörig, als direktes Gegenstück zu „modern,“ „neu“; in kunsthistorischem Sinne einer vergangenen Epoche angehörend, <http://www.treccani.it/vocabolario/antico1/>, aufgerufen am 7.12.16.
- 103** G. Daita, Giuseppe Meli, Giuseppe Patricolo und Antonino Salinas.
- 104** *Nuove Effemeridi Siciliane*, Serie III, Vol. IV, 105. „Es werden also die ausgetauschten Briefe publiziert, sodass das Publikum Richter über unsere Beobachtungen sei, und anschließend den Antworten der Herren der Kommission dem zweiten Brief, anstatt unsere Antwort darauf, einige Worte hinzufügend, mit denen wir dieses Argument über die Kirche der Martorana für den Moment schließen möchten“ (Übers. d. A.).
- 105** *Nuove Effemeridi Siciliane*, Serie III, Vol. IV, 105, „anstatt von Restaurierungen sind sie Neuschöpfungen“ (Übers. d. A.).
- 106** *Nuove Effemeridi Siciliane*, Serie III, Vol. IV, 106, „um ein altes zu suchen, was man nicht fand“ (Übers. d. A.), im Kontext: „[...] a volersi recare sul luogo stessi de' lavori nel giorno e nell'ora che loro tornerà più comodo, per indicare quali sieno i pezzi arbitrariamente rifatti con arte del secolo XIX, e quali le opere del secolo XV distrutte per cercare un antico che non si è trovato. Ad agevolare queste ricerche i sottoscritti avranno cura di fornire le fotografie rappresentanti lo stato della Chiesa primadi metter mano ai lavori di restauro.“
- 107** „Die Arbeiten an der Martorana schienen uns mehr dazu da, zu erfinden, anstatt zu restaurieren. Wir glauben, dass die Kunstwerke des 17. und 18. Jahrhunderts immer noch mehr historischen Wert haben, als die der Gegenwart“ (Übers. d. A.).
- 108** *Nuove Effemeridi Siciliane*, Serie III, Vol. IV, 107. „Wenn die Jahrhunderte in einem Gebäude nun einmal Kunst in verschiedenen Stilen – und damit gerade auch eine Geschichte der Kunst – hinterlassen hätten, sollte man dies so belassen, gerade für die Geschichte der

Kunst. Wenn jedes Jahrhundert das zerstören würde, was ihm aus den vorangehenden nicht gefiele, so gäbe es überhaupt keine Kunstgeschichte“ (Übers. d. A.).

109 *Nuove Effemeridi Siciliane*, Serie III, Vol. IV, 111, „Dieses Insistieren überrascht uns, da es sich hier um Tatsachen handelt, die allen vor Augen stehen, und nicht im Hypothesen oder Meinungen oder Zweifel oder Sonstiges. Soll man den Teil einer Apsis *restauro*, und nicht *rifazione* nennen, den man innerhalb des Cappellone begann zu bauen, und welcher 1684 und 1685 den Platz der Hauptapsis der alten Kirche einnahm? [...] Soll man die Mauer, die man von Norden her im dritten Joch der Kirche begann zu errichten, *restauro*, und nicht *rifazione* nennen, wenn sie bestimmt ist, die Kirche genau an dem Ort zu trennen, wo die alte zerstörte Fassade gewesen sein musste [...]“ (Übers. d. A.)

110 Der Archäologe Antonino Salinas (1841–1914), nach dem das Museo Archeologico Regionale in Palermo benannt ist, war ebenfalls Mitglied der *Commissione*.

111 Johann Wolfgang von Goethe, *Italienische Reise*, hrsg. von Hans Meyer. (Berlin: Henschelverlag 1961), 291.

112 Tomaselli, *Il ritorno dei Normanni*, 21. 1767 reiste Johann Herman von Riedesel im Auftrag Johann Joachim Winckelmanns nach Sizilien, um die griechischen Ruinen der Insel zu katalogisieren, Zern, Rubina 2014. *Die Entdeckungen Siziliens. Ansichten deutscher Reisender zwischen 18. und 20. Jahrhundert*. Würzburg: Königshausen und Neumann, 73f.

113 „durch Grabungen und die Verbreitung der Daten, die vornehmen Wurzeln der sizilianischen Kultur“ (Übers. d. A.), Annunziata Maria Oteri, „Scienza, storia e aspirazioni politiche. La cornice del restauro nella Sicilia dell'Ottocento,“ in *Materiali e strutture* 2 (2013): 57. Oteri rekonstruiert die damaligen wissenschaftlichen Strömungen und Persönlichkeiten in Sizilien, und zieht dabei die wichtigen Beziehungen zum Freimaurerorden und dessen Bedeutung für die Forschungsgeschichte mit ein. Letzteres klammere ich aufgrund der Übersichtlichkeit aus, auch wenn die Einflüsse des Ordens für eine vollständige Darstellung des illuministischen Siziliens von einiger Bedeutung sind.

114 „Im Zuge des neuen Interesses für die mittelalterliche Architektur, gewannen auch spirituelle Elemente der illuministischen Kultur an Gewicht, welche die romantischen Strömungen im Zeitalter des Historismus nährten“ (Übers. d. A.), Oteri, „Scienza, storia e aspirazioni politiche,“ 59.

115 „uns interessant schienen, sei es durch ihre Art, durch ihre Größe oder durch ihre Perfektion, sei es durch ihre kunsthistorische Stellung“ (Übers. d. A.), Hittorff, Jacques Ignaz 1835. *Architecture moderne de la Sicile*. Paris: Renouard, Préface I.

116 Tomaselli, *Il ritorno dei Normanni*, 27.

117 „Die sizilisch-sarazenischen Bauten beinhalten alle Elemente, die die sogenannte gotische Architektur ausmachen“ (Übers. d. A.), Hittorff, *Architecture moderne de la Sicile*, 6.

118 „erhöhte Nation in ihrer Liebe für die Künste und die Wissenschaft, die in der angenehmsten Umgebung von Luxus und Freude leben“ (Übers. d. A.), Hittorff, *Architecture moderne de la Sicile*, 7.

119 Hittorff, in Cometa, Michele 1999. *Il romanzo dell'architettura. La Sicilia e il Grand Tour nell'età di Goethe*. Bari: Laterza, 235; Tomaselli, *Il ritorno dei Normanni*, 27. In der Inschrift an der Zisa erscheint öfter eine Bezeichnung, welche auf Münzen Wilhelm II zugegeben wird; so erst konnte man das Bauwerk in dessen Regierungszeit datieren, Tomaselli, *Il ritorno dei Normanni*, 35. Die Inschrift der Cuba wird im Jahre 1849 von Amari übersetzt, nachdem sich zuvor schon mehrere sizilianische Historiker ergebnislos daran versucht hatten. Durch die Nennung der Jahreszahl 1180 konnte auch dieses Bauwerk in die Regierungszeit Wilhelms II. datiert werden, Tomaselli, *Il ritorno dei Normanni*, 36f.

120 Cometa, *Il romanzo dell'architettura*, 235.

121 Tomaselli, *Il ritorno dei Normanni*, 30. Viollet-le-Duc war vom Frühjahr 1836 bis Herbst 1837 in Italien, wo er seine anti-akademische Ausbildung vervollständigen wollte, Eugène-Emmanuel Viollet-le-Duc, *Le voyage d'Italie d'Eugène Viollet-le-Duc 1836–1837*, hrsg. von Franco Novati (Florenz: Centro Di 1980), 90–123; v.a. in einem Brief vom 9. Mai 1836 berichtet er von seinen architektonischen Eindrücken, Eugène-Emmanuel Viollet-le-Duc, *Lettres d'Italie, 1836–1837. Adressées a sa famille*, hrsg. und komm. von Geneviève Viollet le Duc (Paris: Laget 1971), 57f.

122 „teilt er die Theorie, dass die gotische Architektur von der sizilianischen des 10. bis 12. Jahrhunderts abstamme, von welcher er wiederum den arabischen Ursprung und nicht etwa nur einen byzantinischen annimmt“ (Übers. d. A.), Tomaselli, *Il ritorno dei Normanni*, 30.

123 Maria Giuffrè, „Da Serradifalco ai Basile. Il mito normanno nella nuova architettura di Palermo,“ in *Tradizioni e regionalismi. Aspetti dell'Ecclettismo in Italia*, hrsg. von Loretta Mozzoni und Stefano Santini. (Neapel: Liguori 2000), 151.

124 Giuffrè, „Da Serradifalco ai Basile,“ 144; Tomaselli, *Il ritorno dei Normanni*, 28.

125 Vgl. etwa Johann Wolfgang von Goethes *Von deutscher Baukunst* (1772), Heinrich Hübschs *In welchem Style sollen wir bauen?* (1828), oder Schinkels Entwürfe, Maria Luisi Scalvini, „Stile e identità, fra localismi e orgoglio nazionale. Temi e punti di vista nel dibattito eclettico,“ in *Tradizioni e regionalismi. Aspetti dell'Ecclettismo in Italia*, hrsg. von Loretta Mozzoni und Stefano Santini. (Neapel: Liguori 2000), 36; Tomaselli, *Il ritorno dei Normanni*, 44.

126 „dominiert die Vorstellung, dass das Zeitalter des Mittelalters das Zeitalter war, in dem sich eine urbane Struktur und damit politische und kulturelle Autonomien entwickelten“ (Übers. d. A.), Arturo Carlo Quintavalle, „Mitologie medievali in Occidente,“ in *Il Neogotico nel XIX e XX secolo*, Vol. I, hrsg. von Rossana Bossaglia. (Mailand: Mazzotta 1985), 393.

127 Erschienen in Palermo, 1789–1792; 3 Volumen in 6 Bänden.

- 128** Henri Bresc, „De l'abbé Vella à l'historique romantique. Sicile de synthèse et Islam imaginaire,“ in *Maghreb-Italie. Des passeurs médiévaux à l'Orientalisme moderne (XIIIe–milieu XXe siècle)*, hrsg. von Benoît Grévin. (Rom: École Française de Rome 2000), 235.
- 129** „die Kraft der Nation ließen sie [die Insel, Anm. d. A.] respektiert auf dem Meer und auf dem Land darum herum werden; die Gesetze, unter der Führung eines weisen Rates, bewahrten sie ruhig im Inneren, und der Handel mit ihren Produkten machte sie reich und üppig“ (Übers. d. A.), Codex von Vella, I, 1, XXXV, nach Bresc, „De l'abbé Vella,“ 253.
- 130** Bresc, „De l'abbé Vella,“ 247.
- 131** Bresc, „De l'abbé Vella,“ 240
- 132** „Das erste Werk Vellas, als Spiegelung seiner Zeit und entscheidender Überblick, hat das Bild eines vorbildhaften muslimischen Siziliens für lange verwurzelt“ (Übers. d. A.), Bresc, „De l'abbé Vella,“ 237.
- 133** Carlo Alfonso Nallino, „Art. Vella, Giuseppe,“ in *Enciclopedia Italiana* (1937), http://www.treccani.it/enciclopedia/giuseppevella_%28Enciclopedia-Italiana%29/.
- 134** Thomas Freller, Between Andalusia and Sicily. New light on some famous politically motivated Arabic forgeries, in *Miscelánea de estudios árabes y hebraicos. Sección Árabe-Islam*, Vol. 53 (2004), 82f.
- 135** Bresc, „De l'abbé Vella,“ 237.
- 136** Bresc, „De l'abbé Vella,“ 244.
- 137** Bresc, „De l'abbé Vella,“ 236; Carlo Alfonso Nallino, *Art. Vella, Giuseppe*. Gregorio bringt sich selbst Arabisch bei, um den Betrug Vellas aufzudecken; er wird später ebenfalls Professor für Arabisch in Palermo, Leonardo Asaro und Jean-Marie Levesque, „Les Normands en Sicile. Éléments d'un parcours dans l'histoire de la Sicile,“ in *Les Normands en Sicile. XIe–XIIe siècles. Histoire et Légendes*, Ausst. Kat. Caen 2006, hrsg. von Antonino Buttitta und Jean-Yves Marin. (Mailand: 5 Continents 2006), 137.
- 138** Bresc, „De l'abbé Vella,“ 237f. Leonardo Sciascia greift in seinem *Ägyptischen Konzil* diesen historischen Krimi in literarischer Form auf.
- 139** Die erste Edition des ersten Bands erschien 1854, die beiden letzten Bände 1872, Anliese Nef, „Michele Amari ou l'histoire inventée de la Sicile islamique. Réflexions sur la Storia dei musulmani di Sicilia,“ in *Maghreb-Italie. Des passeurs médiévaux à l'Orientalisme moderne (XIIe–milieu XXe siècle)*, hrsg. von Benoît Grévin. (Rom: École Française de Rome 2000), 285f.
- 140** Über Amari hinaus sind solche Topoi bis heute (unbewusst?) Teil der Forschung zum sizilianischen Mittelalter.
- 141** Michele Amari, *Storia dei musulmani in Sicilia*, Vol. I, 89, nach Nef, „Michele Amari,“ 291, „es war Sozialdemokratie, wie man es heute nennt, deren Form den fundamentalen Prinzipien des Islam entsprach: Gleichheit, und Brüderlichkeit“ (Übers. d. A.).
- 142** Nef, „Michele Amari,“ 298, v.a. Fußnote 51.
- 143** „sein Wille, die sizilianische Identität zu schärfen und sein militanter Antiklerikalismus“ (Übers. d. A.), Nef, „Michele Amari,“ 288. Zur Person Amaris und seiner historiographischen Bedeutung u.a., Andrea Borruso, *Michele Amari. Storico e Politico*, Archivio Storico Siciliano, Serie IV, Vol. XVI, (Palermo: Società Siciliana di Storia Patria, 1991).
- 144** Grazia Fallico, *La Lumia, Isidoro*, in *Dizionario Biografico degli Italiani*, Vol. 63 (2004), http://www.treccani.it/enciclopedia/isidoro-la-lumia_%28Dizionario-Biografico%29/, aufgerufen am 2.12.2016.
- 145** „vereinte unter seiner schützenden Hand viele Familien italischer Bevölkerung. Positioniert in dem Punkt, wo die Zivilisationen, Austausch und Handel zwischen Europa und Asien sich trafen, bildete er ein Zentrum von Kraft, Leben, nationalem Wohlstand. Die italienische Vorherrschaft war damals vor allem in Sizilien und in Palermo. Roger auf seinem Thron der Insel nannte sich *König von Italien*“ (Übers. d. A.), La Lumia, Isidoro 1875. *Palermo. Il suo passato, il suo presente, i suoi monumenti*. Palermo: Pedone, 22. Über die Muslime schreibt La Lumia etwa: „Se non che le interne divisioni rodevano la potenza musulmana in Sicilia fino al giorno in cui l'aristocrazia, divenuta territoriale, smiuzzò il paese e lo aperse agli stranieri“ (Aber die internen Streitereien zerfraßen die muslimischen Herrscher in Sizilien, bis hin zu dem Tage, an dem die feudal gewordene Aristokratie das Land zerstückelte und es den Fremden öffnete, Übers. d. A.), 19, und über den normannischen Umgang mit der Bevölkerung nach der Eroberung: „Condizioni assentite a' Musulmani furono (oltre la tolleranza religiose) libertà e sicurezza delle persone, mentenimento delle proprietà, separati giudizi per loro con propri magistrati e secondo le proprie lor leggi.“ (Die Konditionen, die den Muslimen gewährt wurden, waren – neben der religiösen Tolleranz – Freiheit und Sicherheit der Person, Aufrechterhalten des Besitzes, eigene Gerichtsbarkeit mit eigenen Richtern und nach ihren eigenen Gesetzen. Übers. d. A.). Als einzige Quelle hierfür gibt er Amaris *Storia dei Musulmani in Sicilia* an.
- 146** Nef, „Michele Amari,“ 296.
- 147** Grazia Fallico, *La Lumia, Isidoro*.
- 148** Zern, *Die Entdeckungen Siziliens*, 224.
- 149** Bis heute ist umstritten, wie die Vespri zu beurteilen sind, vgl. hierzu den interessanten Artikel von Salvatore Tramontana, „Le interpretazioni storiografiche del Vespro da Amari ai nostri giorni,“ in *Michele Amari. Storico e Politico*, Archivio Storico Siciliano, Serie IV, Vol. XVI, hrsg. von Andrea Borruso. (Palermo: Società Siciliana di Storia Patria 1991), 183–198. Nach dem Erscheinen der Vespri war Amari gezwungen, nach Paris zu fliehen, wo er begann, sich ausführlich mit der sizilianischen Geschichte zu befassen und in diesem Zuge auch Arabisch lernte.
- 150** „Hier ist nicht der richtige Ort, um daran zu erinnern, welcher Art diese angiovinische Herrschaft war; aber die Rache war zumindest unsterblich. [...]. Das Volk von Palermo, ohne Absprachen, ohne Vorkehrungen, von eigenem Antrieb aus, erhob sich, und erreichte

von sich aus das, was andere mit ausgereiften Ratschlägen vielleicht niemals gewagt hätten. Vor allem volkstümlich und bürgerlich, ohne dass einer der mächtigen Feudalherren zunächst dabei war, verhiess die Revolution der Vesper für 5 Monate nichts anderes als Republik, als Verband von Gemeinden nach guelfischer Art [...]“ (Übers. d. A.), La Lumia, *Palermo*, 29f.

151 Tomaselli, *Il ritorno dei Normanni*, 42.

152 Diese regionale Stilsuche beschränkte sich keineswegs nur auf Sizilien, man beachte etwa die Wettbewerbe des 19. Jahrhunderts für die Fassade von Santa Maria del Fiore in Florenz, Scalvini, *„Stile e identità,“* 41.

153 Giuffrè, *„Da Serradifalco ai Basile,“* 144.

154 „man erkannte Ernesto Basile an, einen neuen Stil geschaffen zu haben, ihn jedoch aus der lokalen Tradition hervorkommen zu lassen“ (Übers. d. A.), Paolo Portoghesi, *„Montecitorio. Il progetto di Ernesto Basile,“* in *Palazzo Montecitorio. Il palazzo liberty*, hrsg. von Paolo Por-

toghesi und Renata Cristina Mazzantini. (Mailand: Electa 2009), 41. Einen ähnlichen Entwurf machte Basile für den Palazzo di Giustizia. Er wurde abgelehnt, da die Kommission der Meinung ist, dass man Inspiration nicht aus dem toskanischen Quattrocento ziehen könne für eine Gebäude, das in Rom stehen solle; hier könne man nur *römisch* bauen („non si può trarre ispirazione dal quattrocento toscano per un edificio che deve sorgere in Roma; qui non si può fare che il romano“), Portoghesi, 37.

155 Portoghesi, *„Montecitorio,“* 41. Welche Rolle genau es spielte, dass Basile Sizilianer war, wäre weitere Untersuchungen wert.

156 Da er Mitglied der staatlichen *Commissione di Antichità e belle Arti* war, kann man davon ausgehen, dass Patricolo auch Befürworter der Einheit war.

157 Giuffrè, *„Da Serradifalco ai Basile,“* 145.

158 Tomaselli, *Il ritorno dei Normanni*, 41.